12099⁶
C11g
4

# Adelson
## und
# Salvini.

Eine
Englische Geschichte,
aus dem Französischen
des Hrn. von Arnaud
übersetzt.

Zwote verbesserte Auflage.

---

Breßlau und Leipzig,
bey Christian Friedrich Gutsch, 1781.

Coburger
Landes-
Bücherei

# Adelson und Salvini.

## Eine Englische Geschichte.

Es scheinet, als wenn Rom jetzt noch sein altes Huldigungs- und Bewunderungsrecht über andre Völker behauptete. Hat es gleich die Herrschaft der Welt verloren; so regiert es doch durch seine freyen Künste.

Adelson war einer von den Fremden, welche die Menge der Einwohner Roms vergrößern. Aus Liebe zu den Gemälden suchte er beständig die Meisterstücke der Raphaele und Corregios auf, und die Künstler überschüttete er mit jenen so schätzbaren

Wohlthaten, in welchen keine Niedrigkeit und dumme Eitelkeit anzutreffen ist.

Unter den Zöglingen der römischen Schule zeichnete sich ein junger Mensch, Namens Salvini aus. Er hatte wenig dem Glücke, desto mehr aber den Gaben der Natur zu danken. Sie schien ihm mit Vergnügen die Pinsel den größten Meister in die Hand gegeben zu haben. Er verband mit seinem überwiegenden Talente alle Vortheile einer ausgebildeten Erziehung. Er hatte eine vortreffliche Kenntniß; sich mit den Schönheiten der berühmtesten Dichter des Alterthums und seiner Nation eben so als der besten Maler vertraut gemacht. Oft entwischte ihm mancher artige Vers; und man hätte glauben sollen, er hätte sich den *) Salvator Rosa,

*) Salvator Rosa oder Salvatorici war ein großer Tonkünstler, Maler und Dichter. Er hat sechs Satyren, worinn vortreffliche Stellen vorkommen, verfertigt, und einige seiner Gemälde, ob sie gleich nicht correct sind, stehen bey Kennern in großer Achtung.

Rosa, der eben so gut die Feder, als den Pinsel führte, zum Muster genommen. Ueberdem war Salvini von einer tiefsinnigen und finstern Gemüthsart. Ein Beweis seines zu warmen Leidenschaften aufgelegten Naturels. Er liebte die entlegensten Einöden, und brachte oft ganze Tage unten in den *) Katakomben zu, damit er sich daselbst, wie er sagte, in die Arme des Nachdenkens, des rechten Keims und der Nahrung aller menschlichen Kenntniß werfen möchte. Und in der That würden sich unsre großen Männer unmöglich so weit hinaufschwingen, wenn sie sich nicht durch ihre Entfernung von der Welt, und durch anhaltenden Fleiß die Gelegenheit nähmen, in sich zu gehen und ihre eigene Tiefe zu ergründen. Der Ruhm ist der goldne Zweig, den man, ohne ihn abzureißen, nicht nehmen kann. Dergleichen

 Anla=

*) Katakomben sind unterirdische Begräbnisse nahe bey Rom, wo die ersten Christen ihre Märtyrer beerdigten, und welche ihnen zur Zeit der Verfolgung oft zu Zufluchtsörtern dienten.

Anlagen verrathen gemeiniglich ein Genie, veranlassen aber auch die Besorgniß, daß sie nicht in einen wilden und von heftigen Bewegungen beherrschten Charakter, welchen Vernunft und Liebe zur Ordnung öfters kaum zurückhalten können, ausarten. Es ist wahr, durch den Umgang gewinnen wir in Ansehung der Feinigkeit; dagegen verlieren unsre Fibern auch ihre gehörige Spannung, und unsre eigenthümlichen Züge den starken Ausdruck, so daß unser Vermögen zu empfinden und zu handeln dadurch diese gegenwärtige Gestalt und Kraftlosigkeit bekömmt.

Vielleicht wurde Salvinis Gemüth durch sein Schicksal noch trauriger und wilder gemacht; Er war das Opfer der üblen Aufführung seiner Aeltern, und die Widrigkeit verursachet nothwendig eine nachtheilige Veränderung in den sanften Sitten, welches die erste Eigenschaft eines geselligen Menschen ist. Der junge Maler flohe den Umgang eben so eifrig, als ihn andre suchen; demohngeachtet aber konnte er den

Zeichen

Zeichen der Achtung von Adelsons Seite nicht widerstehen. Der Lord verstand sich auf das Verdienst, und ließ sich durch die Schüchternheit des Italiäners nicht abschrecken. Er reichte ihm zuerst die Hand, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil er glaubte, daß nach der Tugend das Talent die wahre persönliche Größe und über alle diese willkührliche Würden erhaben wäre, welche von der schimärischen Einbildung der Menschen in die Reihe der Wirklichkeiten gesetzt worden, und dennoch zu gut für diejenigen sind, welche damit beehret zu seyn glauben. Adelson rechnete diese schimmernde Nebenzierrathen unter seine geringsten Vortheile. Er besaß wesentlichere Eigenschaften; einen Adel, den ihm die Natur eingestanden hatte, und niemand streitig machen durfte; eine überaus angenehme Gestalt; für die Künste einen ausgesuchten Geschmack, und eine eben so erhabne als empfindsame Seele. Die schönen Handlungen waren für ihn unentbehrliche Bedürfnisse geworden; so groß war sein Verlangen, sie auszuüben.

Salvini wurde bald der Gegenstand seiner zarten Edelmüthigkeit, und er flößte ihm, welches für den Stolz eines ehrlichen Mannes noch schmeichelhafter ist, die rührende und edle Gesinung der Freundschaft ein. Dies verdiente er; nicht sowohl die Gütigkeiten, als vielmehr die verehrungswürdige Freundschaft des Engländers reizte und machte ihn in seinen eignen Augen groß. Die Vertraulichkeit hebt allen kindischen und ekelhaften Unterschied des Ranges auf; Sie führt die Seelen zu der glücklichen Gleichheit, vermittelst welcher sie sich einander nähren, und eine Verbindung errichten, welche weder der Eigennutz noch das schlüpfrige Bedürfniß der Gesellschaft zu trennen vemögend ist. Es giebt wenige Wohlthäter, welche die Kunst verstehen, Freunde zu seyn. Einen andern Grund der Undankbarkeit dürfen wir nicht suchen. Der Lord hatte nicht Ursache, an dem Salvini dieses Laster, die schrecklichste Krankheit des menschlichen Herzens jemals zu befürchten. Dieser war eben so erkenntlich, als sich jener edelmüthig erwies. Sie lebten in so genauer

nauer Einigkeit miteinander, daß man sie die beyden Brüder nannte.

Salvinis Talente und seine vorzüglichen Eigenschaften waren nicht die einzigen Ursachen dieser Verbindung. Die Melancholie, seine Lieblingsleidenschaft, hatte vielleicht den ersten Grund dazu gelegt. Adelson nährte einen geheimen Kummer, den nichts zu heben vermögend war. Er schien darinn ein besondres Vergnügen zu finden, wenn er in Gegenwart seines Freundes sich den traurigen Empfindungen seiner Seele überlassen konnte. Oft beobachtete er ganze Tage ein tiefes Stillschweigen, bisweilen entwischten ihm einige Seufzer, und die Augen waren mit Thränen angefüllet; mit unverwandten Blicken sah er zu dem Himmel, und plötzlich schlug er sie zur Erde nieder. Der junge Mensch hielte diesen schwarzen Kummer für eine den Engländern gewöhnliche Krankheit. Er sah an seinem Freunde etwas Abzehrendes, und beklagte ihn in seinem Herzen, ohne daß er sich unterstand, ihm sein Antheil, so er

an seinem Schmerze nahm, merken zu lassen, aus Beysorge, er möchte sein Uebel, wenn er dessen erwähnte, noch schlimmer machen; Und überdem empfinden alle melancholische Seelen in dem gegenseitigen Anblicke ihrer Niedergeschlagenheit etwas Angenehmes; Die Unglücklichen gesellen sich zu einander, und schöpfen daraus, daß einer die Gestalt seines Unglücks an dem andern erblicket, eine besondre Linderung.

Beynah hatte sich der Lord zwey Jahr in Rom aufgehalten. Einstens überraschte ihn sein Freund bey einem Briefe, den er in der Hand hatte, und bey thränenden Augen, welche er zu verbergen suchte. Liebster Salvini, sagte Adelson, nachdem er ihn einige Zeit angesehen hatte, halten Sie Ihre Freundschaft der Ueberwindung fähig, welche meiner Gesinnung gegen Sie die höchste Vollkommenheit geben würde? Sagen Sie her, Mylord, antwortete der junge Mensch mit einer rührenden Stimme: Was giebts? Zweifeln Sie nicht an meinem Herzen; um die Pflichten der Erkennt-

kenntlichkeit zu erfüllen, ist keine Probe so groß, die ich nicht über mich nehme. — Mein Freund, ich berufe mich jetzt nicht auf die Erkenntlichkeit; nur auf die Freundschaft. Sie sind, ich empfinde es, meinem Glücke unentbehrlich geworden. Meine Seele kann sich sonst nirgends als in die Ihrige ergießen. Unglücklich ist derjenige daran, dem diese sanfte, diese ergötzende Leidenschaft, welche zwey Herzen, ohne Hülfe der Sinne verbindet, unbekannt ist! Die Freundschaft ist mir beynah eben so theuer, als die Liebe, und = = = wir müssen uns trennen. — Geschäffte, Mylord, erfordern Ihre Gegenwart in London? Das Glück .. — Ach, Salvini! Was heißt das Glück! Ein Bewegungsgrund, der über alle Reichthümer, über alles geht, entreißt mich diesem Aufenthalte, und zwingt mich, Ihnen auf ewig Lebewohl zu sagen. Ja, ich verlasse Rom ... Salvini, auf immer ... sollte ich meinen Freund nicht mehr wieder sehen! ... Ich will Ihnen ein Opfer vorschlagen, dessen Wichtigkeit ich empfinde. Ich liebe mein Vaterland.

Gleiche Neigung muß Ihnen das Ihrige einflößen. Sind Sie aber verbunden, in Rom zu bleiben, und als ein treuer Patriot gleichsam daran geheftet zu seyn? Schnell warf er sich mit weinenden Augen in die Arme des Lords: — Allenthalben, allenthalben, wohin mein Wohlthäter gehen wird, fliehe ich mit. Mylord, mit Recht denken Sie, daß mir Italien am Herzen liegt, ob ich gleich darinn ein unglückliches Schicksal bey mir führe; selbst meine Kunst, welche ich anbete, bedarf der Gegenwart der Reichthümer Roms, damit sie sich dadurch, so zu sagen, entzünde und vervollkommnere. Aber ich bin Mensch, ehe ich Künstler bin; Sie haben mich mit Wohlthaten überhäuft, mir erlaubt, Ihnen den Namen eines Freundes zu geben; und mein Freund soll für mich alles seyn.

Der Lord umarmte den Salvini; — Ich empfinde ganz den Werth von diesem Schritte, den Sie thun. Ich, ich werde Ihnen ewig dafür erkenntlich bleiben. Wohlan, lassen Sie uns nach London reisen.

sen. Ich werde die Freundschaft vereinigen, und vielleicht . . . Salvini, Sie werden es erfahren; . . . Sie werden es erfahren, was mich nach England zurückrufet . . . Sie werden mein ganzes Vertrauen besitzen.

Adelson verließ kurz darauf Italien. Sie reisen durch Frankreich. Kaum sind sie in Dower, so erhält der Engländer von neuem einen Brief; Er schreyet den Postillionen zu: Eilet, flieget, ich verspreche euch hundert Guineen; und darauf wendet er sich voll von Entzücken zu dem Salvini: — Mein Freund . . Mein Freund . . Meine Sinne sind für meine Freude zu schwach. . . Mein übergroßes Glück. . . Ich werde nicht zeitig genug ankommen!

Der junge Mensch starrte vor Verwunderung. Beynah mußte er glauben, daß Adelson in eine gewisse Sinnlosigkeit gefallen wäre; das innerliche Vergnügen, so ihn überraschte, hatte ihm alle Worte benommen. Endlich kommen sie nach London.

don. Der Lord voll Unruhe, voll Ungeduld begleitet den Salvini bis zu seinem Pallast, und ohne von seinem Postwagen abzusteigen, sagte er zu ihm: Hier ist, liebster Freund, Ihr Haus. Meine Leute gehören Ihnen. Schalten Sie hier eben so als über mein Herz; Ich empfehle mich Ihnen; bald sehen wir uns wieder. Und sogleich läßt er den Postknecht zufahren; er fliegt davon, und verschwindet.

Kaum läßt sich die Verwunderung des Malers gedenken. Den folgenden Tag sieht er seinen Freund wieder. Adelson war noch immer vor Freude trunken, und bleibt nur einen Augenblick bey ihm. Wie gern hätte nicht Salvini in die geheimen Ursachen seiner öftern Reisen dringen mögen? Aber die Freundschaft unterwirft sich einer der Liebe unbekannten Behutsamkeit. Er würde geglaubt haben, die Zärtlichkeit zu verletzen, wenn er vor der Bescheidenheit seines Wohlthäters nicht mehr Achtung gehabt hätte. Das waren aber für einen Fremden, der überdem sein Vaterland eben

nicht

nicht bedauern durfte, unerhebliche Unbequemlichkeiten; Er überließ sich hier gänzlich seinem Talente, und entzog seiner Arbeit nur die wenigen Augenblicke, welche ihm Adelson schenkte. Dieser sah ihn oft an, und konnte seine Verlegenheit, seine Verrätherinn, nicht verbergen. Er schien ein großes Geheimniß, welches zur Entwickelung reif war, auf seinem Herzen zu haben. Doch nahm er wieder ein andres Gesicht an, und unterhielte sich mit ihm von einem entferntern Gegenstande, als wovon er eigentlich reden wollte.

Indessen vermehrte sich das Verlangen, sich seinem Freunde zu entdecken. Einen Morgen gieng er in das Zimmer des Malers, und fand ihn bey der Endigung eines Gemäldes, welches den Pygmalion, wie er seine Bildsäule belebte, vorstellte. Man sah, wie sie sich entwickelte, und unter seinem schöpferischen Meißel verschönerte. Der Lord betrachtete dieses Gemälde, und sagte lächelnd zu ihm: Ich halte Sie der Gabe fähig, sich die Gegenstände eben so

schön

schön vorzustellen, als sie mit Ihrem Pinsel zu entwerfen. Aber mögen Sie sich doch, Salvini, die Reize aller Göttinnen vereiniget gedenken, so werden Sie doch nicht ein gewisses Muster erreichen, welches zuverläßig alle Schönheit, so die Einbildung nur erdichten kann, übertrifft; Und mit diesen Worten heftete er seine Augen auf den jungen Menschen. Hierauf fragte er ihn, nach verändertem Tone: Salvini, sind Sie jemals verliebt gewesen: — Niemals, Mylord; Die Künste und die Freundschaft sind für mein Herz schon zureichend. Ich bin entschlossen, ein Geschlecht zu fliehen, welches über das unsrige zu viel Gewalt hat. Ich habe gelesen, daß die Liebe die fürchterlichste Leidenschaft sey. Ja, die allerfürchterlichste, unterbrach der Engländer, die uns aber auch am meisten verleitet; und sogleich lenkte er das Gespräch auf andre Dinge.

So verfließen viele Tage. Der Lord beschäfftigt sich beständig mit seinen Reisen, und Salvini besorgt, er möchte seine Neugierde

fliegen

fliegen lassen; welche je länger je mehr rege wurde, und die er kaum mehr bekämpfen konnte.

Neues Gespräch von Seiten des ungeduldigen Adelsons. Bey dieser Gelegenheit bringt er die Erzählung einer interessirenden Geschichte an, und bemerkt mit Vergnügen, daß sie den Salvini rühret: Ein Lord und ein Baronet standen in der genauesten und aufrichtigsten Verbindung. Der erste entdeckte seinem Freunde, er habe eine Liebste, in die er sterblich verliebt sey; Er zeiget sie ihm. Der Baronet verletzet die Freundschaft, schöpfet eine gränzenlose Leidenschaft gegen den geliebten Gegenstand des Lords; sucht sie ihm abgeneigt zu machen und zu entführen.

Salvini, ohne die Folge der Geschichte weiter zu hören, bricht vor Unwillen aus: — O, der Treulose! Vertrauen und Ehrlichkeit so zu mißbrauchen! und büßte das Leben dabey nicht ein!

Adelson fiel dem Maler um den Hals: — Dieser edle Unwille, Salvini, entzücket mich; Sie verdammen ein solches Betragen? — Es verdammen, Mylord! Ich betrachte diese Handlung als das abscheulichste Verbrechen, und der Mensch, welcher sich damit besudelt hat, ist der schwärzeste und niederträchtigste unter allen Bösewichtern. Aber es ist nicht möglich. . . Nein, unmöglich ist eine so freche Seele zu finden.

Während Salvini fortredete, entwickelte sich eine sanfte und heitere Freude auf der Stirn des Engländers; Freund, fiel er ihm ein: Mit jedem Tage erlangen Sie neue Rechte auf mein Herz, und offenbaren mir neue Tugenden. Ich würde Sie nur beleidigen, wider meine eigne Pflicht handeln, wenn ich noch länger zurückhaltend gegen Sie wäre. Bald, bald sollen Sie von meiner Seite nichts mehr vermissen . . . Sie sollen urtheilen, wie weit meine Freundschaft gehe.

Diese

Diese letzten Worte des Adelsons wurden von einer gewissen Unruhe begleitet; Er trägt dem Salvini eine Reise aufs Land an. Sie fahren zehn Meilen von London, und steigen in einer anmuthigen Gegend aus. Der Lord sagt dem jungen Menschen, daß dies eines von seinen Landgütern wäre. Dieser bleibt bey dem Anblicke der grünen Teppiche, welche eine, andern Himmelsgegenden unbekannte Erfrischung genießen, entzücket. Hier findet das Auge eine Aussicht und ein Genüge in dem Ueberflusse und der Ueppigkeit, der natürlichen Nahrung der wahren Freyheit. Reiche Fluren, wohlangelegte Auen, mit zahlreichen Heerden bedecket; Alles strotzet von den Schätzen der Natur. Dieses so rührende Schauspiel für einen Menschen, der gegen die wahren Schönheiten empfindsam ist, und sie zu schätzen weis, rührte den Salvini je länger je mehr; Er vertieft sich ganz in die sanfte Melancholie, welche die ländlichen Gegenstände einflößen. Gestehen Sie, sagte Adelson, nur allein das Land ist vermögend, das Herz in seinem

ganzen Umfange zu enwickeln. Um die Ursachen habe ich mich nicht bekümmert; Indessen nehmen die Leidenschaften in diesen Gegenden eine Farbe der Melancholie an, welche ihnen einen unbeschreiblichen Reiz giebt. So liebt man nicht in der Stadt. Ich empfinde diese unschuldige Zauberey, antwortete jener; Ihre Freundschaft ist mir hier noch schätzbarer als in London, und für einen solchen Aufenthalt vertauschte ich gleich alle Palläste der Könige. — Ach, mein Freund! Wie wenig beneidenswerth sind diese! Ich bin König von England, von der ganzen Natur; Salvini, ich koste in dieser ländlichen Gegend die höchste Glückseligkeit... Ich werde geliebt... Salvini, ich bin versichert, daß Sie mein Freund sind; Sie werden es immer seyn... Sie weinen! Ich sehe mein Mißtrauen geht Ihnen nahe, es ist ungerecht. Nein, nein, ich zweifle nicht an Ihrer Freundschaft, an Ihrer Erkenntlichkeit; Verzeihen Sie mir; Ich werde Ihnen den Beweis davon geben, ich habe ihn zu lange aufgeschoben; ja, ich muß mir

selbst Vorwürfe darüber machen. . . Haben Sie Tusche mitgenommen? Seit wenn, Mylord, erwiederte der Maler, reiset der wackere Junker ohne seinen Degen; Ja, ich habe Tusche, ich brenne vor Begierde, gewisse Gegenstände zeichnen zu können. . . Ein Augenblick, versetzte der Lord; Ich werde Sie bitten, uns ein weit vorzüglicherer Bild zu entwerfen, als alles, was wir um uns sehen. . . Bisher haben Sie nur sterbliche Schönen vorgestellet, Sie sollen mir aber noch danken, daß ich Ihnen zu dem Begriff einer Schönheit verholfen habe, wie sich ihn die Fabel unter dem Namen der Venus, der Flora gebildet hat. . . Gewiß, Sie werden mir beypflichten; warten Sie, ich komme wieder.

Adelson fliegt zu dem Salvini; An seiner Hand führte er eine junge Person, von funfzehn oder sechzehn Jahren: Der Maler stehet sprachlos, außer sich; Dieses reizende Kind gerieth in Verwirrung, und diese Verwirrung erhob die Reize ihrer Schönheit. — Meine liebe Nelly,

seyn Sie unverzagt; ich stelle Ihnen meinen Salvini vor, den ich nach Ihnen am meisten liebe; Und Sie, mein Freund, hier sehen Sie die Beherrscherinn meines Herzens. Sie sollen nun von der Schönheit urtheilen; sagen Sie, ob diese himmlischen Reize nicht meine Huldigung verdienen. Erröthen Sie nicht, Nelly; erröthen Sie nicht; Dies Lob gebühret Ihnen. Wenn die Seele über die Schönheit erhaben ist, so kann man es anhören, daß man schön sey.

Adelson führte sie beyde in eine grüne Laube. Nelly schien darinn so zu regieren, wie man uns jene Göttinn der Blumen schildert, wenn sie mit einem Blick den Reichthum der neuen Jahreszeit aufschließt.

Noch befand sich Salvini in seiner Bezauberung. Nelly war in der That eine himmlische Geburt. Ihr Gesicht erweckte Entzücken, Verwirrung, schmachtende Sehnsucht, eine Art von hinreissendem

Vergnügen, welches nur allein die Gegenwart einer Göttinn hervorzubringen vermögend ist. In ihren Blicken fühlte man das Feuer des Geistes, die reine und unschuldige Wollust der Seele; der Ton ihrer Stimme gab dem Wunder ihrer Augen die höchste Vollkommenheit. Ihre geringsten Worte führten in das Innere des Herzens ein so sanftes Gefühl, welches zu angenehm war, daß man es nicht zu erhalten gesucht hätte. Ihres schlanken und geschmeidigen Leibes ungeachtet, hatte sie einen majestätischen Gang. Machte sie eine Bewegung mit dem Fuße, oder mit der Hand: so hielt man sich bey diesem Fuße auf; Man sah begierig ihrer Hand nach; Immer neue Annehmlichkeiten entdeckten sich; immer ein neues Interesse empfand man. Es schien, als wenn die Poeten die Vergleichung einer schönen Jungfer mit einer aufblühenden Rose ausdrücklich für die Nelly ersonnen hätten. Salvini ist gleichsam von einer Flamme ergriffen; Ein plötzliches Ungestüm bemächtigte sich seiner Sinnen; noch sieht er mit genauer

Noth; seine Kniee wanken unter ihm; er muß alle Kraft anwenden, um sich aufrecht zu erhalten. Vergebens sucht er sich in seiner Verwirrung zu fassen; Er will der Nelly seine Ergebenheit versichern; aber unvernehmliche Töne bleiben auf seinen Lippen. Wie, sagte Adelson! Ein artiges Gesicht bringt Dich, mein Freund, aus aller Fassung? Sollen die Maler mit den Gegenständen der Schönheit nicht genauer bekannt seyn? Nun doch, nimm Deine Tusche: Hurtig, die Freundschaft mag mir die Liebe zeichnen!

Salvini bemühete sich, auf seinem Gesichte die Ruhe, wovon sein Herz weit entfernt war, wieder herzustellen; Er will zur Arbeit gehen. Er greift ein unrechtes Stück Tusche, sie zerbricht, sie fällt ihm aus der Hand; Erblicket er die Augen der Nelly, so vermehret sich seine Unruhe. Es war dies eben Apolls Auftritt, als er in Gegenwart Alexanders die Campaspe malen sollte. Adelson trieb mit der Verlegenheit des jungen Menschen seinen Scherz.

Nach=

Nachdem er nun auf diese Weise zwanzigmal angefangen und ausgelöschet hatte, so tarf er endlich die liebenswürdige Engländerinn mit so vieler Wärme, mit so vieler Genauigkeit, daß der Lord ausrief: Wie sehr bin ich Dir verbunden! Du hast mir eine zweyte Nelly geschaffen; Ja, sie ist es! Das sanfte Lächeln, welches mich reizet! Diese Augen, welche mir ein offener Himmel sind; Du hast Wunder gethan, Salvini ... Doch ist sie in meinem Herzen noch getroffener.

Der Engländer und sein Freund sind allein. Jener nimmt das Wort.

Nun, Salvini, darf sich die Freundschaft noch beklagen; Mehr kann man ihr, wie ich glaube, nicht zu gefallen thun. Ich habe Ihnen von meinem Vertauen einen Beweis gegeben, der alle Gütigkeiten, die ich Ihnen jemals hätte erzeigen können, übertrifft. Mylord, unterbrach der Maler mit einer besondern Lebhaftigkeit, dieses Kennzeichen der Freundschaft ist wahrhaf-

tig wichtiger, als alles, was Sie mir jemals geben können; und ich bin würdig, ihren Werth zu empfinden. Ich glaube es gern, fuhr der Lord fort; ich habe Ihnen gezeigt, daß Sie mir beynahe eben so lieb als Nelly wären, und Sie werden mir für mein Vertrauen Dank wissen, wenn ich Ihnen sage, daß meine Glut und Eifersucht nicht ihres Gleichen hat. Nein, niemand empfindet die Heftigkeit der Liebe mehr, als ich. Auf der Stelle zerrisse ich das Herz, welches sich die geringste Empfindung der Zärtlichkeit gegen dieses anbetungswürdige Geschöpf merken ließe; Nichts wäre mir zu heilig... Doch wir wollen diesen grausamen Gedanken abbrechen; ich traue auf Ihre Redlichkeit, Salvini; Ihrer Jugend ungeachtet, ist es Ihnen unmöglich, undankbar zu seyn.... ich liebe Sie zu sehr; Ich habe alles Vergnügen mit Einemmale genießen wollen: Ich habe meine Liebste und meinen Freund vereiniget. Sie haben dies englische Kind gesehen; gestehen Sie, es ist die Schönheit, die Bezauberung selbst.

Salvini konnte nur gebrochen und stammelnd antworten. Es war leicht zu sehen, an was für einem gewaltigen Umsturze seine Seele arbeitete.

Ich muß Ihnen nunmehr, fuhr Adlson fort, meine ganze Geschichte anvertrauen, und alles, was meinem Glücke behülflich gewesen ist, in Ihren Schooß ausschütten. Denn ich glaube, alle Hindernisse, mit denen ich bisher gekämpfet, überstiegen zu haben. Lassen sie uns dicht an diesen Apfelbäumengang setzen; wie theuer ist mir dieser nicht! Salvini, hier, hier sah ich das erstemal die Gebieterinn meines Herzens.

Sie begeben sich zu diesen Bäumen, welche mit ihren angenehmen Schatten einen artigen Hügel umgaben, von dem man viele kleine, und kurz bey einander gelegene Dörfer entdecken konnte; Der Lord fieng mit seiner Erzählung an:

Ich bin in London geboren. Kaum hatte ich die Kinderjahre hinter mir, als eine Krankheit von wenigen Tagen mir meine Mutter entriß. Mein Vater bekleidete damals eines der wichtigsten Aemter des Staats. Er mußte, ob er mich gleich sehr liebte, meine Erziehung Lehrern anvertrauen, welche mit ihrer gedungenen Gefälligkeit meine Leidenschaften mehr anfachten, als löschten. Ich gerieth auf Irrwege; die gewöhnliche Folge zügelloser Begierden. Allein dieses Flittervergnügen wurde mir bald zum Eckel. Ich sah mich nach wesentlichern um; ich glaubte sie in der Einsamkeit, in Wissenschaften und Künsten zu finden; mein Herz wurde nicht völlig befriedigt, es forderte etwas Haltbareres, und errieth auch bald den Gegenstand aller seiner Wünsche. Oft entzog ich mich dem Geräusche der Stadt, um mich hier im Geheimen über die Mittel zu einem Glücke, davon ich mir die Ursachen nicht entwickelte, zu befragen. So komme ich endlich in Gedanken vertieft, unvermerkt zu diesen Bäumen. Ich höre Frauen reden,

dies

dies erwecket mich aus meinem Nachdenken, ich schlage die Augen auf, sehe eine junge Person; Salvini, einen Engel von Schönheit. Es ist unmöglich, das Entzücken, welches mich überfiel, zu beschreiben. Eine ältliche Dame, die ich für ihre Mutter hielt, redete mit ihr. Der Stoff ihres Gesprächs war das unschuldige Vergnügen, welches man auf dem Lande genießt, sanfte Sitten und Neigungen, welche man mit der Landluft zu schöpfen scheinet; sie behaupteten, daß die Einfalt dieses Aufenthalts aller städtischen Pracht vorzuziehen, und die wahre Glückseligkeit nur bey diesem Theil der Menschen, die sich der Arbeit des Feldes gewidmet hätten, anzutreffen wäre.

Ich trat zu diesen Unbekannten, und durfte mich nicht erst nach ihrem Stande erkundigen, um zu wissen, was für eine Art der Achtung, welche mir bereits die Gegenwart dieser jungen Dame eingeflößet hatte, ich ihnen bezeigen sollte. Sie werden mir es schon erlauben müssen, liebster Salvini, daß ich hier die unendliche Men-

ge der Kleinigkeiten, die Ihnen vermuthlich zu unerheblich vorkommen möchten, übergehe. Aber Sie wissen es nicht; Alles ergreift die Flamme des Interesse bey einem Liebenden, so bald er von seinem reizenden Gegenstande redet, und was sich nur auf Nelly beziehet, kann nicht von geringer Wichtigkeit seyn. Ich wurde bald von ihrem Namen und von ihrem Stande unterrichtet; die göttliche Miß schwieg; aber ihr Schweigen war bedeutend. Sie sah mich an, sie erröthete, und immer wurde sie verführender.

Die Dame, welche in der That ihre Mutter war, hatte die Gefälligkeit, mir von ihrer Familie und ihren Umständen eine Auskunft zu geben. Ihr Herr, ein schottländischer Edelmann, wäre dadurch um sein Vermögen gekommen, daß er sich der Hofpartey halsstarrig widersetzet hätte. Er wäre bereits todt; seine hinterlassene Gemahlin und Nelly lebten nur von einem kleinen Vermögen; sie besäßen einen Meyerhof eine Meile von hier; der schöne

Weg hätte sie unvermerkt zu dieser Allee geführet.

Ach, Salvini, wie groß war meine Unruhe, oder vielmehr meine Bezauberung. Ich bat Madame Rivers, so hieß sie, um die Erlaubniß, sie biß zu ihrem Hause begleiten zu dürfen; Wir kamen dahin. Aber, Freund, dies war der Tempel der Tugend und der Unschuld selbst. Alles flößte hier eine Reinigkeit der Seele ein, welche verschönert und die schlechtesten Wohnungen liebenswürdig macht. Mit wie vieler Mühe mußte ich mich von diesem bezauberten Zufluchtsorte losreissen? Die Mutter und die Tochter verließen mich nur bey der Thüre. Ich hörte den Namen dieser jungen Person, Nelly; und sogleich erschallte und grub sich dieser liebenswürdige Name in mein Herz; mein Mund wiederholte ihn unaufhörlich, als ich allein war.

Sie hatten mir die Erlaubniß gegeben, sie zu besuchen. Ich darf Ihnen, Salvini, nicht sagen, wie gern ich mein Leben

in einem Hause, woran meine Seele geheftet war, zugebracht hätte. Meine Augen waren mit Einemmale eröffnet. Ich glich einem Menschen, der in Wolken gehüllet, und von unzugänglichen Felsen umgeben, sich in einem Augenblicke unter einen heitern Himmel mitten auf einem geraumigen Felde, wo alles seinen Sinnen entgegen lacht, versetzet sieht. Ich erkannte, daß ein einziger Blick der Nelly mein höchstes Gut ausmachen konnte, und ich empfand, was für eine befriedigende Leidenschaft die Liebe sey, so bald sie von Tugend und Ehrbarkeit begleitet wird. Denn ich ließ es mir nicht einkommen, die anbetungswürdige Nelly zu verführen. Meine Zärtlichkeit war eine Art der Religion, ich ehrte, was ich liebte; und es ist eine der sanftesten Empfindungen, wenn man seine Gebieterinn für den Gegenstand der Huldigung ansieht.

Sie werden leicht errathen, daß ich, ihres wenigen Vermögens ungeachtet, sie mir gleich zu meiner künftigen Gemahlinn

aus=

ausersah: Hat sie nicht alles? sie ist schön, sie ist tugendhaft, sie ist empfindbar; was für eine Wollust für mein Herz, wenn ich alle meine Reichthümer, so mir das Glück verliehen, zu ihren Füßen niederlegen kann? Sie, sie besitzet die wahren Schätze. Ach, Nelly, Nelly! Besäße ich doch alle Reiche der Welt; wie gern schenkte ich sie ihnen! und wie weit würde dieses Geschenk dennoch unter ihren Verdiensten stehen.

Unter den Sterblichen war ich nunmehr der glücklichste. Ich hatte alle Einwendungen der Madame Rivers gehoben. Unser ungleiches Vermögen, besorgte sie, würde der Heyrath zwischen ihrer Tochter und mir eine unübersteigliche Schwierigkeit in den Weg legen. Ich beruhigte sie, brachte sie auf meine Seite; Wahrheit und Empfindung haben doch eine große Gewalt! Endlich durfte ich mich, mit Einwilligung der Mutter, an Nelly wagen; Es wurde mir erlaubt, mit ihr von meiner Liebe zu reden. O, mein Freund! welcher ergötzenden Trunkenheit überließ ich

mich, als sie mir das erstemal erröthend gestand, daß meine Zärtlichkeit ihr nicht gleichgültig wäre. Aus ihren Blicken las ich es, daß sie vor liebenswürdiger Schaam mir nicht alle ihre Empfindungen sagen konnte. Ich fiel ihr zu Füßen, ich benetzte sie mit diesen so sanften, so kostbaren Thränen, welche das Gefühl rinnen läßt. Anbetungswürdige Nelly, schrye ich, regieren sie ewig über mein Herz; der Himmel sey mein Zeuge, ich wünsche mir keine andre Gefährtinn meines Lebens; ich will den Augenblick beschleunigen, welcher das Band, woran meine Seele geheftet ist, knüpfen wird. Nein, ich kann nicht länger leben, ohne Sie zu besitzen, ohne Sie, meine Göttinn, anzubeten, ohne es Ihnen tausendmal zu wiederholen... meine liebste Nelly, eine so heftige Liebe ist nicht auszudrücken; ja, ich betheure zu ihren Füßen, Sie je länger je mehr anzubeten.

Was soll ich Ihnen sagen? Die bestürzte Nelly erlaubte mir, ihre Hand zu ergreifen; ich drückte einen feurigen Kuß

in

in diese Hand, und glaubte vor Vergnügen, welches ich über diese unschuldige Gefälligkeit empfand, zu vergehen.

Ich drang in meine Anverwandten; Durch meine und ihrer Freunde Bitten, erhielt ich ihre Einwilligung zu diesem sehnlich gewünschten Bündnisse. Sie gestanden ein, daß man in Ansehung der Reize und der Tugend der Nelly, wie nicht weniger ihres Herkommens wegen, die Ungleichheit des Vermögens nicht in Betracht ziehen müsse. Ich war dem Augenblicke nahe, ihr Gemahl zu seyn. Mein Vater hatte mir schon erlaubt, ihm Madame Rivers und ihre Tochter vorzustellen. Von diesem schmeichelhaftesten Gedanken erfüllet, eile ich zu ihrem geheiligten Schutzorte, meine Seele flohe ihnen entgegen. Ich war von dem Glücke trunken, da ich jetzt der Nelly die Nachricht hinterbringen konnte, daß ich sie nunmehr vor den Augen der ganzen Welt für meine Gebieterin erklären wollte. Ein weinender Bediente stößt mir auf. — He! mein Freund, Nelly. . . ist sie etwa todt? Ach, Mylord, versetzet der Mensch,

vielleicht lebt sie nicht mehr... — Wie? — Zweene verkleidete Männer in Begleitung einer Menge Trabanten, stiegen hier ab, bemeisterten sich des Hauses, und führten, unsers Widerstandes ungeachtet, Madame Rivers und ihre Tochter in einer Kutsche fort. Miß weinte sehr, wir sahen es; die Räuber verschwanden, und wir wissen nicht, welchen Weg sie genommen haben.

Bey diesen Worten blieb ich sinnlos; ich überlasse mich aller Wuth; sporne mein Pferd auf den ersten Weg, der mir vorkömmt; ich komme eben so geschwind zurück; befehle meinen Bedienten, sich auf alle Wege zu vertheilen; ich schreye ihnen zu: Ich sterbe; helfet! Nelly ist geraubt worden; suchet sie mir; bringet sie mir wieder! Unter diesen heftigen Bewegungen erliege ich; ich verliere meine Sinnen; ich bekomme sie wieder, um noch wüthender zu werden. Ich überlasse mich dem vollen Laufe des Pferdes; werde eine Kutsche gewahr, und glaube Nelly darinn anzutreffen; ich fliege dahin; gern hätte ich Flügel des Blitzes gehabt; ich erreiche den Wagen;

gen; ein junger Mensch sieht aus dem Thürfenster, läßt den Kutscher anhalten, springt mit entblößtem Degen heraus, befiehlt dem Fuhrmann, fortzufahren, und geht auf mich mit diesen Worten los: Du sollst nicht weiter kommen. Du suchest Nelly, einer von uns muß sterben; mehr kann ich dir nicht sagen. In dem Augenblicke springe ich vom Pferde, stürze mich wüthend auf den Unbekannten. Ich habe es, schrye ich, mit meinem Nebenbuhler zu thun; ja ich sehe es mehr als zu gut; er solls erfahren, ob er mich ungerochen beleidigen könne. Wir wollen uns messen; und so versetzte ich meinem Gegner einen tödlichen Hieb; er fällt; ich eile, ihn zu unterstützen. Wohlan, sage ich, während ich ihm die Hand reiche, Grausamer, ich werde doch erfahren, was dich beweget, mir zu entreissen, was ich liebe. Was mich beweget? antwortet der Treulose. Nichts sollst du erfahren. Du hast mir den Tod gegeben, aber auch im Sterben schmecke ich das Vergnügen, die Ursache deines Unglücks zu seyn. Sey versichert, Nelly wird dir so wenig wieder-

gegeben werden, als du den Namen deines Opfers erfahren wirst. Kaum endigte er diese Worte, so hauchte er den letzten Seufzer aus.

Ich starrte vor Verzweiflung. Ich war unschlüßig, ob ich mir mit eben dem Degen, der noch von dem Blute meines Feindes rauchte, das Herz durchboren, oder meine Kräfte verdoppeln sollte, um die Kutsche zu erreichen. Diese letzte Partey ergriff ich. Die Winde können nicht schneller fliegen. Mein Pferd blieb unter meinem Leibe todt; alles Forschen war umsonst, und meine Bediente waren darinn nicht glücklicher. Was für eine erschreckliche Lage! die Nelly in dem Augenblick, da ich ihre Hand empfieng, zu verlieren! Von ihrem Schicksal nicht das mindeste Licht zu haben! Oft auch wider ihr Herz einen Zweifel zu schöpfen. Es gab bey mir gewisse vorübergehende Zeitpunkte, wo ich den schwarzen Eindrücken meines eifersüchtigen Charakters Folge leistete, und mir einbildete, Nelly wäre schuldig, sie wollte mich fliehen, sie liebte einen andern. Ich bat ihr aber

auch

auch sogleich diese für ihre Tugend und meine Liebe beleidigenden Gedanken in meinem Herzen ab. Nein, sagte ich mir, nein, dieses einnehmende Kind ist keiner Hinterlist fähig; ich kann es ihren Thränen glauben, mich beweinte sie. Wie mag es um sie stehen? Ich werde die Spuren dieser Ungeheuer, die sie mir geraubt haben, diese Oerter, wo sie vermuthlich aufbehalten wird, entdecken. . . Vielleicht erlieget sie bereits unter ihrem Schmerze. Barbar, der ich dich aufgeopfert habe, du hast wohl mit Recht über meinen Schmerz frohlocket! Du hast mir das Herz durchboret, du zerreissest es mir alle Tage; ich, ich sterbe tausendmal, da dich hingegen ein einziger Hieb deines Daseyns beraubet hat.

Unterdessen empfand ich, daß die Hoffnung zuletzt die Bühne der Täuschungen betritt, wenn alle übrige ihr Spiel bey uns erschöpfet haben. Wider meinen Willen überließ ich mich günstigen Ahndungen. Ich sah, wie Nelly meiner Liebe wieder gegeben wurde, und ich ihr vor dem Altar eine nie gebrochene Treue zusagte. Die

Folge begünstigte meine schmeichelhafte Vorstellung nicht, alles versagte mir eine Aufklärung eines Schicksals, woran das meinige geheftet war, meine Seele floß in einer beständigen Ungewißheit.

Aber was für ein neuer Donner schlägt mich zu Boden! Man überbringt mir einen Brief, wovon ich die Hand nicht kannte; in diesem Schreiben wird mir berichtet, Madame Rivers und ihre Tochter lebten nicht mehr. Ich sinke rückwärts nieder, nach einer dreytägigen Sinnlosigkeit finde ich mich in meinem Bette, von Aerzten umgeben, und meinen weinenden Vater zu meiner Seite; ich habe nur so viel Kraft, zu sagen: Sie ist todt, mein Vater! Er umarmte und bat mich, die gegenwärtige Arzeney anzunehmen. — Nein, nein, vergebens rufen Sie mich zum Leben wieder: Wenn Sie mich lieben, wünschen Sie mein Ende, meine Vernichtung. . . . Meine liebe Nelly! sie ist mir entrissen. . . auf immer. . . auf immer!

So blieb ich beynahe ein Jahr in einer gewiß traurigern Lage, als der Tod selbst,

selbst, das Ende alles unsres Unglücks, ist. Man besorgte sogar, ich möchte meine Vernunft darüber verlieren; aber, ach! ich hatte sie nur gar zu gut erhalten; ich sah mehr als zu wohl den Umfang meines Unglücks und das schreckliche Schicksal, so mir bevorstand, wenn ich noch länger die Last meines Daseyns unterstützen solte.

Die beständige Sorgfalt meines Vaters, meine Gesellschaften, die Künste, unsre ersten Freunde und Tröster, so weit sie dazu hinreichen, richteten mich in so fern wieder auf, daß mein letztes Urtheil un- unterschrieben blieb. Unaufhörlich sagte mir mein Vater vor, daß sein Leben von mir abhienge. Also lebte ich nur, um mich mit meinen Thränen zu kränken, um das Andenken meiner lieben Nelly in meinem Herzen zu verehren; ich glaubte, sie zu hören, sie zu sehen; ich redete mit ihr; ich schwur ihr eine ewige Liebe.

Die Widerwärtigkeiten verdoppelten sich. Der Tod entriß mir meinen Vater. Bey seinem Abschiede ermahnte er mich flehentlich, befahl mir so zu sagen, ich möchte

ja nicht unterlassen, zu meiner Aufrichtung alles Mögliche beyzutragen. Nichts band mich mehr an England; noch mehr, mein Vaterland war mir verhaßt geworden. Ich betrachtete darinn weiter nichts, als das Grabmaal, in welchem die entseelten Ueberreste der Urheberinn meiner Tage, der Nelly verzehret wurden. Der Mensch glaubt mit der Veränderung der Himmelsgegend sein Herz selbst zu ändern; der Thor! Er bildet sich ein, daß dieser flüchtige Schatten, daß dieses Glück ihn unter einem andern Himmel erwarte, daß er es hier ergreifen werde, da er doch damit nichts anders ausrichtet, als daß er Verdruß und Schmerz an einem andern Orte empfindet. So hätte ich bis an das Ende der Welt fliegen mögen; allenthalben hätte ich das Bild, welches meine Seele durchborte, und dessen Stiche mir immer angenehmer wurden, bey mir getragen. Ich reise durch Europa; komme in Rom an; die Wunder der Malerey halten mich hieselbst auf. Ich ergriff begierig alles, was meinem Kummer nur irgend Linderung zu

ver-

versprechen schien. Aber ein Herzeleid dieser Art läßt sich nicht hintergehen. Ich suchte Sie auf, Salvini; es sey nun, daß die Gleichheit unsrer Gemüther mich dazu reizte, oder daß wir beyde das Bedürfniß, uns zu lieben, fühlten, und ich an Ihnen eine von den Eigenschaften, welche die Freundschaft hervorbringen, erblickte. Ungeachtet des günstigen Vorurtheils, so ich gegen Sie hegte, und welches Sie durch Ihre Aufführung rechtfertigten, hatte ich mir das Gesetz auferlegt, mit Ihnen von Nelly nicht zu reden; ich verbarg Ihnen meine Thränen.

Einer meiner Landsleute schrieb mir von Neapel, es gienge ein dunkles Gerücht, daß Madame Rivers und ihre Tochter noch lebten. Bey diesem Briefe überraschten Sie mich, ich netzte ihn mit meinen Thränen. Kaum konnte ich dieser Neuigkeit Glauben beymessen. Das Schicksal hatte mich zu übel behandelt, als daß ich mir schmeicheln konnte, das Ende meiner Leiden zu sehen. Unterdessen eröffnete sich mein Herz, wider meinen Willen, einigen

verworrenen Stralen; ich faßte den Entschluß, nach England zurückzukehren, und von neuem einige Versuche vorzunehmen. Man überzeugt sich niemals völlig von der Wirklichkeit seines Unglücks. Man kann sich nicht gewöhnen, zu glauben, daß ein Gegenstand, den man mit seinen eignen Augen denken, empfinden und handeln gesehen, und den man angebetet hat, aus der Zahl der Lebendigen ausgestrichen, und nichts mehr seyn sollte, als ein kraftloser Gedanke, wovon die Zeit mit jedem Tage einige Züge wegwischet. Ich folgte dem schwachen Lichte einer wenig gegründeten Hoffnung. Ich trug Ihnen an, mir nach meinem Vaterlande zu folgen. Sie opferten mir das Ihrige auf; und bey diesen Merkmaalen Ihrer Freundschaft gewannen Sie völlig die allerdauerhaftesten Rechte auf mein Herz.

Besinnen Sie sich, liebster Salvini, die Veränderung meiner Lage, als ich in Dower in dem eigenhändigen Schreiben der Madame Rivers, welche meine Rückkunft nach England erfahren hatte, die erste

Nach=

Nachricht las, daß ihre Tochter noch lebte, daß sie mich immer noch liebte, und daß sie sich wieder nach ihrer vorigen Wohnung begeben hätten; sie behielte sich vor, mir, so bald wir uns sehen würden, von dieser außerordentlichen Begebenheit eine umständliche Auskunft zu geben: Da waren Sie ein Zeuge meiner Entzückung. Ich weis nicht, wie ich einer so unverhofften Neuigkeit habe widerstehen können? Ich begleitete Sie, wie sie sich es erinnern werden, bis vor mein Haus in London, und ich flog zu Madam Rivers. Ich erblickte Nelly noch schöner, noch anbetungswürdiger, als sie jemals nur gewesen war. Ich will mit ihr reden, kann aber nur schreyen; falle sinnlos zu ihren Füßen, erhole mich aus dieser Ohnmacht, um den Reiz der Liebe zu empfinden. Nelly und ihre Mutter waren beschäfftigt, mir zu helfen. Ich sah auf diesem bezaubernden Gesichte Furcht, Unruhe und Schrecken der Zärtlichkeit: mit einer Hand hielt sie mich umfaßt; ihre schönen schwarzen Augen eröffneten sich über den meinigen mit dieser

sanften Sehnsucht, diesem so mächtigen Reize, welche einen Strom von Ergötzung in die Seele ausschüttet. Was für ein Anblick, mein Freund! Welche Wollust! Warum reichen doch die Ausdrücke nicht an die Empfindungen? — Wie, himmlischer Engel! ich sehe Sie! Sie sind mir wieder gegeben worden!... Sie lieben mich noch immer... Madame Rivers! meine zärtliche Mutter! lassen Sie mich sterben, lassen Sie mich vor Freude zu Ihren Füßen sterben. Ist es denn wahr? Sie leben!... Nelly, meine liebste Nelly! Ich habe meine Anbetungswürdige Schöne, meine Braut wieder gefunden. Ach! ich brenne vor Verlangen, dieses Band zu knüpfen ... und wer sollte sich unterstehen, mir dies Herz streitig zu machen? Durch was für einen erschrecklichen Streich hatte ich Sie verloren?

Madame Rivers erzählte mir ausführlich die schrecklichen Anschläge, welche zu ihrem und meinem Verderben waren geschmiedet worden. Ein Anverwandter ihres Eheherrn, Namens Struley, glaubte,

daß

daß ihm mein Vater bey der Gelegenheit, da er um eine gewisse Stelle angehalten, Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Daraus wäre der unversöhnliche Haß entstanden, welchen auszulassen er inbrünstig gewünschet hätte. Die Verhinderung der Heyrath ihrer Tochter mit mir, hätte ihm dazu überaus vortheilhaft geschienen. Er hätte oft bey ihr angehalten, mir ihr Haus zu verschließen; Sie aber, aus Furcht, mich zu beleidigen, oder sonst nachtheilige Folgen zu erwecken, hätte mir die Besuche und das Anermuthen des Struley nicht entdecket. Er hätte es dabey nicht bewenden lassen, daß Madame Rivers mich abweisen sollte; sondern auch einen reichen Herrn von Wallis mit sich gebracht, der bey dem ersten Anblicke in ihre Tochter sterblich verliebt geworden wäre. Nelly hätte ihrer Mutter ausdrücklich gesagt, sie könne meinen Nebenbuhler nicht leiden, und würde niemanden, als mich, lieben. Madame Rivers, ohne die geringste Mine des Zwangs anzunehmen, hätte vielmehr ihre Gesinnung und festen Entschluß, nur

meine Hand anzunehmen, zuerst unterstützet! Indessen schien der Name eines Anverwandten meinem Feinde gewisse Rechte zu geben, und sie beyde zu nöthigen, ihre Gegenwart zu ertragen.

Nachdem nun Struley und der aus Wallis den schlechten Fortgang ihrer bisher angewendeten Kunstgriffe inne geworden, wären sie den Weg der offenbaren Gewalt eingeschlagen, und miteinander einig geworden, sich ihrer Hände zu bedienen. Sie hätten, beyde verkleidet, und von einem Haufen gedungener Bösewichter umgeben, Mutter und Tochter überfallen, und sie in einer Kutsche, ihres Widerstandes und Schreyens ungeachtet, mit sich geschleppet. Der junge Mensch wäre eben derjenige, der nachher unter meinen Streichen gefallen ist. Einer von Struleys Gefährten, der den Ausgang des Streits angesehen, hätte seinem Herrn eine getreue Nachricht davon hinterbracht; und sogleich hätte dieser Treulose seine Wuth und die Beschleunigung seiner Rache verdoppelt. Nach einer Reise von dreyen Tagen hätten

ten sich Mutter und Tochter in einem Haufen alter Thürme, welche mehr einem Gefängnisse, als einem Schlosse ähnlich, mitten zwischen drey steilen Gebirgen gelegen waren, und von dem übrigen Lande völlig abgesondert zu seyn schienen, versetzet gesehen.

Hier hätten die beyden Unglücklichen ihre Zeit bey Thränen und Verzweiflung hinbringen müssen. Nelly konnte mich nicht vergessen. Die eben so grausame Frau und Tochter des barbarischen Anverwandten, hätten die beyden unglücklichen Gefangenen beobachtet. Endlich wären sie durch eine Art von Wunder, vermittelst eines redlichen Bedienten, dem ihr Schicksal zu Herzen gieng, entwischet, glücklich zu London angekommen, und daselbst unter dem dunklen Schwarm der Einwohner verborgen geblieben.

Von diesem Bedienten, ihrem Befreyer, vernahmen sie, daß sein Herr mir hätte einen ununterschriebenen Brief zustellen lassen, worinn ich für todt angegeben wurde. Ihre erste Sorge wäre gewesen, mich

aus-

auszuforschen. Man wußte, daß ich mich auf Reisen befand; nicht aber eigentlich in welchem Lande und Orte. Die Nachricht, daß Struley in auswärtige Länder gegangen wäre, geben Madame Rivers und ihrer Tochter die Freyheit, sich öffentlich zu zeigen und Besitz von ihrem kleinen Gütchen zu nehmen. Kaum sind sie hier angekommen, als einer meiner Oheime ihnen berichtet, ich sey in England angelangt. Sogleich schreiben sie nach Dower, dem Orte meiner Durchreise. . . Salvini, ich habe die Beherrscherinn meines Herzens wieder gesehen, unser Kummer ist verschwunden; Nelly war todt, so bald sie aber meine Ankunft hörte, ist ihre Schönheit und Reiz mit dem Leben wiedergekommen, und die Hoffnung, uns zu vereinigen. Madame Rivers ist krank geworden. Ich habe sie dahin vermocht, mit ihrer Tochter in meinem Schlosse einige Zimmer einzunehmen. Diese Vorsicht setzet sie vor den Nachstellungen ihres elenden Anverwandten in Sicherheit. Wer weis, was für neue Unruhen er ihnen noch

erwe=

erwecken könnte? Mein Oheim, mein zweyter Vater, wird mit Freuden unserm Vermählungsfeste beywohnen. Alles ist bereit, alles ist bereit zu dieser zu lange aufgeschobenen Vereinigung. . . — Alles ist bereit? unterbrach Salvini. — Ja, mein Freund, bald werde ich die Reizendste, die Tugendhafteste des schönen Geschlechts besitzen. Sie werden doch zu meinem Glücke das Ihrige beytragen? Der Italiäner, ohne zu antworten, fährt fort: So wird doch die Vermählung vor sich gehen? — In wenigen Tagen werde ich an dem Gipfel meiner Wünsche seyn. Vergeben Sie mir, mein Freund, vergeben Sie mir, daß ich mich bey der Entdeckung des Geheimnisses meines Herzens so wankelmüthig bezeigt habe. Dies ist auch die einzige Zurückhaltung, so ich gegen Sie beobachtet habe. Ich wiederhole es Ihnen: Ich bin eben so eifersüchtig, als verliebt, und meine Achtung, mein Zutrauen muß. . . . Meine Empfindungen gegen Sie sind ohne Grenzen: . . . Wie glücklich werde ich seyn! Die Liebe, die Freundschaft, alle Vergnü-

gungen, alle Tugenden verbreiten über mein Leben ihre Reize.

Ein Bedienter kömmt herein. Madame Rivers schickte ihn, sie ließ den Lord zu sich bitten. Adelson umarmt den Maler, der nunmehr sich selbst überlassen ist.

Das erste, so er vornahm, ist, daß er einen tiefen Seufzer von sich stößt, und den Kopf und die beyden Hände auf den Tisch stützet. Beynahe eine Viertelstunde bleibt er in dieser Gedankenlosigkeit. Darauf spazieret er mit gravitätischen Schritten, seufzet, schlägt die Augen gen Himmel, und mit der Hand auf die Brust, gleich als ob er das Herz hätte treffen wollen. Er befindet sich bey der Nelly; er wird noch tiefsinniger, noch finsterer in ihrer Gegenwart. Adelson mochte sich mit ihm angenehm unterhalten, ihn schmeicheln; es ist umsonst, diese mit jedem Tage zunehmende Melancholie zu vertreiben. Vergebens warf er ihm vor: Haben Sie Kummer, den sie ihrem Freunde verbergen? Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe. Ach, Mylord! antwortete Salvini, mit einer gedämpf-

dämpften Stimme, ich verdiene nicht diese Gesinnung, nein, ich verdiene sie nicht. . . ich bin nur Ihres Mitleidens würdig. — Sagen Sie, mein lieber Salvini, bey der zärtlichsten Freundschaft. Sogleich fällt der Engländer dem jungen Menschen in die Arme, der ihn zurückstößt und seufzet. — Sie seufzen! . . . Sie scheinen sich meinem offnen Herzen nicht anzuvertrauen! Salvini, noch einmal, erklären Sie sich. Die Reichthümer. . . — Ach, Mylord! machen die Reichthümer glücklich? Lassen Sie mich, Mylord, nach Rom umkehren, die ganze Welt fliehen; Ach! Warum kann ich mich mir selbst nicht entreissen! Daß Leben ist mir ein Abscheu; das Licht des Tages wird mir zur Last. Ich wünschte in den dunkelsten Wüsteneyen zu seyn. Es ist kein Abgrund so tief —

Weiter kann er nicht reden. Ein Thränenstrom benimmt ihm die Worte. Adelson erschrickt, und kann nicht begreifen, woher Sinne und Gedanken des Italiäners mit Einemmal so umgekehrt sind; je mehr er ihm seine Freundschaft anbot; je

mehr wurde Salvinis Kummer rege gemacht.

Der Lord geht zu Nelly. Sie wissen, sagte er ihr, daß nach Ihnen, Salvini mir am Herzen liegt. Lassen Sie uns doch gemeinschaftlich Hand daran legen, daß wir ihn hier behalten. Er ist von Natur zur Melancholie aufgelegt; ich weis, was sein wildes Gemüth hat verbittern können. Entfernt, daß ich mir einen Fehler vorzuwerfen hätte, habe ich Achtung und Liebe gegen ihn verdoppelt; er ist mir lieber, als jemals, und redet beständig von seiner Rückkehr nach Italien. Aufrichtig zu gestehen, würde mir seine Abreise nahe gehen, und ich wünschte doch, daß an dem Glücke, welches ich Ihnen bald werde zu verdanken haben, nichts fehlen möchte. Nelly, er vergoß Thränen, und ich kann nicht in die Ursachen dieser so tiefen Traurigkeit dringen! Ihr Geschlecht hat ja so viele Gewalt über das unsrige! und überdem, wer kann Ihrem Reize widerstehen? Meine Liebe, gehen Sie doch, ich bitte Sie, zu dem Salvini; er wird Ihnen unmöglich

die

die Ursache seiner Krankheit, welche ihn verzehret, und ihn noch ins Grab bringen wird, verhehlen. Stellen Sie ihm den Werth meiner Freundschaft vor, was für Vortheile er daraus wird ziehen können; kurz, nöthigen Sie ihn, hier bey uns zu bleiben. Sie werden ihn dahin bringen, Nelly; ein Wort aus Ihrem Munde allein wird ihn von seinem Vaterlande auf ewig entfernt halten können. Ja, ich bin es versichert, Sie werden ihn zurückhalten.

Die Unterredungen und Freundschaftsversicherungen des Lords hatten das Gift, welches die Tage des Italiäners untergrub, noch heftiger gemacht. Der Zeitpunkt nahete heran, wo Nelly dem Adelson vermählt werden sollte. Salvini schien das Licht zu fliehen. In sein Zimmer geschlossen, überließ er sich der mürrischen Verzweiflung, deren Ursache zu ergründen er sich bisher gescheuet hatte. Endlich wirft er einen Blick in die innersten Falten seiner Seele. So liebe ich, schrye er aus, So liebe ich. Und wer ist der Gegenstand

meiner Liebe, der heftigsten, gebieterischten und strafbarsten Leidenschaft? Ach, Salvini, kannst du es dir selbst gestehen? Und dieses Verbrechen, ich bin es, der es begehet; ich beleidige das Vertrauen, die Ehrlichkeit, meinen Wohlthäter, meinen Freund. An diesem Namen erblicke ich die ganze Strafbarkeit meines Fehlers! Ich erschrecke vor mir selbst. . . Aber kann ich nicht sterben? fieng er nach einigem Stillschweigen wieder an. Der Tod allein wird mir die Ruhe herstellen, mich abhalten, daß ich mich nicht mit einer Lasterthat besudele. . . Er wird aus meinem Herzen das Bild reissen, welches darein gedrücket, mit Flammenzügen hineingegraben wird. Ja, ich habe noch so viel Tugend, daß ich den tiefen Abgrund, an dessen Rande ich bereits stehe, sehen kann. Wohlan demnach, lasset uns muthig diese Bande zerreissen, uns vor der schrecklichen Nothwendigkeit retten, den Ehrwürdigsten, den Besten der Menschen zu verrathen.

Salvini hatte noch nicht ausgeredet, da er sich anschicket, aus dem Hause zu

gehen,

gehen, ohne von dem Lord Abschied zu nehmen. — Laßet uns eiligst einen Aufenthalt fliehen, worinn ich der Gefahr ausgesetzet bin, der schuldigste Verbrecher zu werden... Aber was wird Adelson bey diesem Verfahren denken? Er wird mich der Undankbarkeit beschuldigen. Der Himmel gebe, daß er mir kein schwärzeres Verbrechen beymessen möge! und bin ich nicht in meinen Augen gerechtfertigt? Ich werde es mir bewußt bleiben, daß ich meine Pflicht gethan habe. Vielleicht werde ich künftig einmal meinen Freund belehren, was mich dazu bewogen hat, auf seinen Umgang Verzicht zu thun. Destomehr wird er mich dann schätzen; zum wenigsten beklagen. Ja, laßt uns fliehen; noch habe ich die Tugend nicht öffentlich verletzet.

Salvini beschäfftigte sich mit den Zubereitungen zu seiner Reise. Unterdessen ließ zuweilen seine Lebhaftigkeit nach. Ich soll mich, sagte er, auf ewig trennen? Auf ewig von... Darf ich diesen Namen aus-

sprechen? Ach, Unglücklicher! es ist nicht mehr dein Freund, den du bedauerst.

Endlich ist er fertig. Nun soll er Adelson verlassen, ohne ihn zu sehen; er hat einen Brief geschrieben, worinn er ihm eine ewige Erkenntlichkeit versichert, worinn er sich begnüget, ihm zu sagen, daß er künftig Gelegenheit nehmen werde, anzuzeigen, was ihm zu einer so unhöflichen Abreise genöthiget hätte; beym Schlusse benennet er den Ort, wohin der Lord seine Sachen möchte bringen lassen, und bittet, ihn mit seinen Nachrichten zu beehren. So kämpfte dieser junge Mensch mit sich selbst; er erhielt seine Tugend, seine eigne Achtung: Noch war er nicht strafbar. Er will aus seinem Zimmer gehen, welches er nicht mehr zu betreten gedenket; er will nicht mehr den Gegenstand sehen, welchen er ohne Schrecken nicht nennen kann. Er thut einige Schritte; seine Kräfte verlassen ihn; er fällt in einen Stul, und schreyet dabey aus dem Grunde des Herzens: Leider! ich soll sie nicht verlassen können! Soll ich mich denn mit einer Treulosigkeit besu-

besudeln? Nein, so niederträchtig, so ein Feind aller Grundsätze der Ehrlichkeit werde ich nicht seyn, daß ich einer fatalen Neigung wiche, die mich jederzeit zurückziehet! Er hebt sich auf, will gehen, und fällt wieder zurück; und so überfällt ihn auch ein Thränenguß. Nelly ist mir überlegen! schrye er. Was für ein Geständniß entwischet mir! und wie habe ich eine Leidenschaft schöpfen können, davon der bloße Gedanke mir untersagt seyn soll! Adelson ist allen meinen Wünschen zuvorgekommen, hat mich mit Wohlthaten überhäuft, er liebt mich, und zur Vergeltung seiner so edelmüthigen Freundschaft werde ich sein Nebenbuhler. Was weis ichs, wohin mich die Liebe, die ich nicht mehr besiegen kann, verleiten werde! Bleibe ich noch länger hier, so stehe ich nicht für mich; nein, ich stehe nicht für mich. Die Zukunft zeigt mir ein Gemälde. . . ich muß ihm zuvorkommen.

Sogleich läuft er zu seinem Degen; schon war er ans Herz gesetzt. Nelly erscheinet. Salvinis Arm bleibt unbeweg-

lich. Die junge Dame fliegt zu ihm, reißt ihm den Degen weg. — Unglücklicher, was unternehmen Sie? — Meinen Busen mit tausend Stichen zu durchboren; mir ein verhaßtes Leben zu nehmen. Ach, Miß! mußten Sie mir zu Hülfe kommen?

Nelly war niemals einnehmender gewesen. Ihre Annehmlichkeit enthielt nichts von der Kunst. Man merkte an ihrer frischen Gesichtsfarbe, daß sie eben aus den Armen des Schlafs kam, und dieser Augenblick ist der Triumph der Schönheit. Der Maler empfand eine unbeschreibliche Unruhe. Nelly nahm ihn gütig bey der Hand; sie fühlte, wie sie in der ihrigen zitterte. Er muß sich zu ihrer Seite setzen. Angst und Schrecken hatten sich in alle seine Glieder verbreitet. Erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, lieber Salvini, sagte sie zu ihm mit ihrer Zauberstimme, sich zu beruhigen, und mir von Ihrer unerhörten Verzweiflung einiges Licht zu geben. Sie wissen, wie sehr Mylord Sie liebt. Auf sein Geheiß besuche ich Sie, und ich danke dem Himmel, daß ich in diesem Augenblicke

blicke gekommen bin. Sie scheinen dem Empfindlichsten unter allen Menschen ergeben zu seyn, und wollen ihn verlassen! ... Was sehe ich? Alles verkündigt Ihre Abreise! Sie fliehen uns! Noch einmal: Worinn besteht Ihr Kummer? Kann die Freundschaft zur Hebung desselben nichts beytragen?

Salvini schlug von Zeit zu Zeit seine weinende Augen gegen Nelly; seine Hitze läßt nach. — Ich werde Sie, Miß, nicht verlassen; ich werde sterben. .. zu Adelsons Füßen, ich werde Sie sehen. .. und ... Sie heyrathen ihn bald? — Wir erwarten nur Mylord Bermond, seinen Oheim, der gewisser Angelegenheiten wegen in London aufgehalten wird; er kömmt unverzüglich. Also verhindert, unterbricht Salvini, nichts mehr Ihre Vermählung? — Nein, ich befürchte keinen Aufschub. Ihre Gegenwart wird unser Glück vermehren. — Ach, gewiß nicht mein Glück!

Der junge Mensch befürchtet zu viel gesagt zu haben. Er nimmt eine andre Sprache an: Das Schauspiel der Glück-

selig-

seligkeit reizet mein Uebel. Das ist eben mein seltsamer Kopf, oder vielmehr das höllische Uebergewicht eines Charakters, den man durchaus nicht bändigen, im mindesten nicht biegsam machen kann. Mich liebt niemand auf der Erde; nein, niemand. . . Adelson wird dieses höchste Glück genießen. — Sie vergessen, daß er Ihr Freund ist? Salvini, Ihre Klagen sind ungerecht; Sie sind uns beyden lieb. — Ich sollte Ihnen, Miß, lieb seyn? Wie? Sie nehmen an dem Schicksal eines Unglücklichen. . . welcher stirbt, Theil? . . . — Leben Sie, um mit uns unser Vergnügen zu theilen. . . — Miß, und Sie sind dann zufrieden? — Zweifeln Sie daran? Adelson hat für mich alles gethan; Er hat meine Erkenntlichkeit, meine Achtung, meine Zärtlichkeit. . . O Gott! was fehlet Ihnen. . . Wie blaß. . .

Nelly redet nicht aus. Salvini hatte den Gebrauch der Sinnen verloren; er erholet sich, steht heftig auf: — Ich sollte ein gewünschtes Fest stören? Ich muß mich nur dem Schmerze überlassen, Sie auf

ewig

ewig fliehen, den Adelson fliehen. . . er hat alles mein Unglück verursachet. — Salvini, erklären Sie sich. — Ja, er hat mich zu dem unglücklichsten Menschen gemacht. . . Miß, ich weis nicht. . . ich irre mich. . . noch einmal, erlauben Sie, daß ich diese Gegend, England verlassen kann. . . daß ich mich vergrabe. . . daß ich sterbe. . . Miß, haben Sie Mitleiden mit meinem Zustande, er ist schrecklich.

Schluchsen, Thränenbäche verstopfen Salvinis Mund. Weil aber Nelly in den Gedanken steht, daß diese heftige Bewegungen von dem Anfalle der schwarzen Melancholie herrühren; so verdoppelt sie ihre Bitten, und wird immer schöner. Der Italianer glaubt eine Gottheit zu hören und zu sehen. Jedes Wort dieses reizenden Fräuleins goß in seine Seele einen Lebensbalsam. Sie endigt das Gespräch damit, daß sie ihn noch einmal nöthiget, bey ihnen zu bleiben. Salvini, sagte sie mit dieser so rührenden Anmuth, deren Herrschaft so unumschränkt ist, es ist ein Befehl, den ich Ihnen gebe. Miß, ant-

wortete der Maler entzückend, ich habe den Himmel selbst gehöret; Ihnen werde ich gehorsam seyn. Mylord ist seines Sieges gewiß, so bald er durch Ihren Mund gebietet.

Nelly unterrichtet Adelson von dem Fortgange ihrer Unterhandlung. Sie zweifeln nicht, daß er nicht von einer melancholischen Gemüthsart beherrschet werde, welche Sie aber mit der Zeit zu heben gedenken. Ey! mit diesem Kranken, sagte Adelson, muß man behutsam umgehen. Ich habe es erfahren, Nelly. Der Hang zur Traurigkeit ist eines der grausamsten Uebel. Nun darf sich unser Freund eben nicht betrüben; aber wir müssen hier bloß auf seinen Zustand sehen; es ist genug, er leidet, und so verdient er unser Mitleiden und Sorge.

Salvini unterließ nicht, sich sogleich zu fragen, warum er den Bitten der Nelly Gehör gegeben hätte. — Warum kann ich nicht anders, als ihr gehorchen? ... Was brauche ich mich erst zu fragen? Ist

nicht Nelly die Gebieterinn meines Herzens? Und so bin ich denn schuldig! Adelson! Adelson! Wie werde ich deine Gegenwart ausstehen? Aber ich werde dich nicht beleidigen; ich werde mich nur damit begnügen, Nelly zu sehen, sie im Geheimen anzubeten, und vor Liebe zu sterben; bey diesem einzigen Vergnügen werde ich stehen bleiben. . . und werde ich meiner Leidenschaft auch Gesetze auferlegen können, da ich ohnedem bald alles verrathen hätte?

Adelson hatte unter seinen Bedienten einen gewissen Sicilier, Namens Geronio, und ihm Salvinis Bedienung aufgetragen. Dieser Mensch war verschlagen, einschleichend, und hatte bereits den Kummer des Malers gemerkt, welchen er, wiewohl vergebens, zu verbergen suchte. Oft hörte er ihn seufzen; zu verschiedenenmalen traf er ihn bey einem Miniaturgemälde an, und sah, wie er es küßte und mit seinen Thränen benetzte. Salvini vergaß einstens, dies Gemälde bey Seite zu legen; Geronio findet es, und erkennt also mit leichter

Mühe

Mühe das Urbild desselben. Nunmehr wird er in seinem Argwohne, den er bisher geschöpfet hatte, bestärket.

Als an einem Abend der Italiäner besonders traurig war, schien Geronio ihn zu beklagen. Erlauben Sie mir, mein Herr, sagte er ihm, diese Freyheit; ich, als Bedienter, habe auch Gefühl, und Ihre Lage geht mir sehr zu Herzen. Salvini bezeigte dem Sicilier hierüber seinen Wohlgefallen, und so schlich sich dieser nach und nach, und so geschickt bey ihm ein, bis er ihm endlich das unvorsichtige Bekenntniß seiner Liebe gegen Nelly ablockte. Bis dahin hätte ihn Geronio lange gewünscht; er bemächtigte sich seines Herzens, und trug nicht wenig dazu bey, ihn in den Abgrund zu stürzen, woraus sich der junge Mensch zu retten bemühete. So schwer ist es, sich vor Schmeicheleyen in Sicherheit zu setzen! Mein lieber Geronio, sagte der Unglückliche oft, ich sterbe vor Liebe, Schmerz und Gewissensbissen! Kann ich meinem Freunde meine Beleidigung verheelen, ob ich gleich bisher das Geheim-

niß

niß verborgen gehalten habe? Nur der Himmel und Du wissen es, sonst niemand. Aber wie strafbar bin ich nicht, so wenig es auch bekannt ist, daß ich liebe, und mich mit einer fatalen Zärtlichkeit nähre? Ein jeder Seufzer, der mir entwischet, ist ein Verbrechen; und doch habe ich nicht die Macht, mich von diesem Orte loszureissen! Mein Wille ist so schwach, ein unüberwindlicher Reiz hält mich zurück! Was wird doch das Ende meiner Marter seyn?

Der treulose Bediente wandte die boshaftesten Kunstgriffe an, damit die heilsamen Entschlüsse seines Herrn nicht zu Kräften kommen konnten; er führte ihn bald wieder in die Gesinnungen, die Ursachen seines Verbrechens, zurück.

Adelson war bey aller seiner Eifersucht zu weit entfernt, als daß er hätte glauben sollen, an seinem Freunde einen Nebenbuhler anzutreffen. Er stellte sich nicht vor, daß die Leidenschaften das menschliche Herz so sehr verunstalten könnten. Oft riß er so zu sagen den Salvini aus seinem Zimmer, und schleppte ihn zu Madame

 Rivers

Rivers und ihrer Tochter. Oft prieß er ihm die Anmuth seiner Gebieterinn, schilderte ihm mit der Entzückung eines Liebenden, das Glück, welches er bald genießen würde. Der Italiäner fürchtete seinem und Nellys Blicke zu begegnen; Seine Verlegenheit verrieth sich sogar in seinem Anstande. Eine solche Verwirrung kennet die Tugend nicht. Für sie sind Freude und Heiterkeit gemacht, und ein den Gewissensbissen bloß gestelltes Herz kann weder ruhig noch glücklich seyn. Doch hätte Adelson mehr auf seiner Hut seyn sollen. Eine einzige Begebenheit konnte ihm davon eine Aufklärung geben.

Der Lord suchte möglichst Nelly bis zur Ankunft des Mylord Bermond, welche die Epoche der Vermählung seyn sollte, zu unterhalten. Ihr zu gefallen stellte er mit der Jagd und dem Fischfange verschiedene Lustbarkeiten an. Er glaubte, daß je ausgesuchter und einer fühlbaren Seele angemessener ein Vergnügen wäre, je mehr würde es ihre Unterhaltung reizen. Er ließ eine kleine Bühne in seinem Schlosse anle=

anlegen, und verschiedene gute Freunde aus der benachbarten Gegend ersuchen, an die Ausführung seines Entwurfs Hand zu legen. Es wurde die Vorstellung des berühmten Trauerspiels, Romeo und Julie in Vorschlag gebracht. Nelly bekam die Rolle der Heldin des Stücks, und aus einem unvorgesehenen Eigensinne des Ohngefährs wollte Adelson, daß Salvini den Romeo vorstellen sollte. Niemals war die Stelle eines Liebenden besser angebracht; die ganze Gesellschaft war äußerst damit zufrieden. Der Italiöner gab seiner Rolle eigne Zusätze. Romeo redete nicht mehr; es war Salvini selbst in der Hitze seiner Empfindungen. Nelly wußte nicht, was sie von diesen Zusätzen denken sollte. Vergebens erinnerte sie ihn seiner Rolle; er hörte nichts als seine Liebe. Adelson und die übrigen Zuschauer legten die Frucht der ausschweifenden Leidenschaft dem Genie des jungen Menschen bey. Endlich aber spielte er seine Person mit so vieler Hitze und Wahrheit, daß er sich bey der Stelle, wo Romeo sich das Leben nimmt, gefähr-

lich verwundete. Man trug ihn, in seinem Blute schwimmend, unter vielem Zurufe von der Bühne; Adelson fliehet, ihm zu helfen. Ach! schrye der sterbende Salvini, überlasset mich dem Tode, da sie mir genommen ist, da ich sie nicht besitzen kann. Adelson hielt dafür, daß den Verwundeten ein gewisser Wahnwitz überfallen, und sein Kopf noch mit dem Trauerspiele angefüllet wäre; er bemühete sich, seine falsche Vorstellung, wie er es nennte, welches aber eine gar zu wahre Empfindung war, möglichst zu zerstreuen.

Die Sorgfalt, welche man für Salvinis Wiederherstellung anwandte, brachte ihn so zu sagen, mit Gewalt zum Leben; aber auch seine so unglückliche als strafbare Neigung wurde von nun an reger als jemals.

Von welcher süßen Trunkenheit war ich nicht erfüllet, sagte er zu seinem Bedienten, als es mir erlaubt war, in den Augen der anbetungswürdigen Nelly zu lesen, meine ganze Seele darinn zu heften!

ten! Mit welchem Entzücken, mit welchem Feuer redete Romeo mit ihr von seiner Zärtlichkeit! Wie bezauberte sie mich, als sie mich ihrer gegenseitigen Liebe versicherte! Ach, Geronio! ich hörte da nicht Julie; ich hörte Nelly selbst. Zwanzigmal mußte sie mir das Geständniß ihrer Liebe wiederholen. Ich glaubte vor Vergnügen, so ich daraus schöpfte, vor ihren Füßen zu sterben. Ich Unglücklicher! so hintergieng ich meine Leidenschaft. Wie schön ist sie, wenn ihr Mund das Wort der Liebe ausspricht!... Adelson, du wirst der Glücklichste unter den Sterblichen seyn! ... Meine Rolle hat mich nicht irre gemacht; ich wußte, daß mein Glück bald verschwinden würde, und meine Person, so ich vorstellte, sollte mir zu der Befreyung von einem Leben dienen, welches mir ganz unerträglich ist. Warum hat man mich wieder aufgeweckt? Ich starb zu Nellys Seite, ich sah sie, ich betete sie an, und in einen ewigen Schlaf wiegte mich der bezaubernde Irrthum ein, daß vielleicht Nelly, und nicht Julie, sich ausgedrückt hätte...

Ach, grausamer Lord, sind das deine Wohlthaten?... Der Irrweg, wohin ich verleitet werde, ist gar zu strafbar. Geronio, ich verabscheue mich selbst; ich befürchte alles, ich fühle mich aller Ausschweifung fähig.

Der Bediente hatte Salvini einige Augenblicke verlassen; er kömmt eiligst wieder: — Innerhalb dreyen Tagen ist Mylord Bermond hier; seine Geschäfte sind geendigt: Innerhalb dreyen Tagen wird Nelly Adelsons Gemahlinn; eine kurze Frist.

Der Bösewicht sieht den Maler aufmerksam an; fährt fort: wozu werden Sie sich entschließen? — Wozu!... Mir das Herz zu durchboren; ich kann mich nicht bald genug zernichten. Nein, ich werde kein Zeuge von Adelsons Glücke seyn; ich werde es nicht seyn; ich kann es nicht seyn... Was? in dreyen Tagen? so viel Reiz!... Geronio, du bist mein Freund, mein einziger Freund; von dir allein erwarte ich Hülfe... Wohlan, antwortet

der

der treulose Sicilier mit verstellter Rührung, fühlen Sie bey sich Muths genug, zu leben, um glücklich zu seyn? — Ja, ich bin bereit, alles zu unternehmen. . . In dreyen Tagen, sagst du? Rede, ist kein Mittel vorhanden, diese Heyrath wenigstens aufzuschieben; doch ohne Verletzung der Freundschaft? — Was verstehen Sie doch, um des Himmels willen, unter der Freundschaft? Macht Sie Adelson nicht zu dem unglückseligsten Menschen? Er hat Sie in Nellys Bekanntschaft geführet. Mußte er nicht voraus sehen, daß Sie sich in sie verlieben würden, da er selbst ihrem Reize nicht hat widerstehen können? Aber er findet ein Vergnügen daran, Ihnen das Herz zu zerreissen, und freuet sich über Ihre geheime Unruhe. Es ist mehr als zu wahr, daß die Vorstellung von dem Unglücke andrer unser eignes Glück vermehret. Mylord würde sein Glück bey weitem nicht so hoch empfinden, wenn er nicht an Ihnen das Bild des Leidenden erblickte. Denn glauben Sie, auf mein Wort, er merkt Ihre Liebe; aber er lacht mit seiner Beherr-

scherinn darüber, und vielleicht in diesem Augenblicke...

Salvini fährt auf ihn zu; — Er lacht darüber!... Was willst du, Unglücklicher? In meine Seele das Gift, welches ich von mir stoße, ausschütten? Nein, in Ewigkeit stürze ich mich nicht in ein Verbrechen, wodurch ich meine Pflicht vergessen und die allerabscheulichste Undankbarkeit begehen sollte... Adelson nehme immerhin seine Nelly, er sey glücklich, und ich sterbe... Grausamer, der Tod ist mein Antheil, den Tod verlange ich von dir, Eisen; Gift, das, was mir je eher je lieber das Leben nimmt. Entschließe dich, dies ist der Dienst, den ich von deiner Treue fordere. Und glauben Sie denn, versetzte Geronio, daß ihr Tod Ihrem Freunde Adelson sehr nahe gehen werde? Genug hievon, schrye Salvini, unter Ströhmen von Thränen; Elender, du spottest meiner Schwäche; unterhalte mich nicht mehr mit dergleichen Dingen, oder ich entdecke meinem Freunde alles. Gehe mir aus den Augen.

Geronio gieng weg, Salvini ruft ihn wieder. — Weißt du gewiß, daß Mylord Bermond bald hier seyn werde? — Adelson wird es Ihnen selbst sagen; er hat Briefe von seinem Oheim, und diese Neuigkeit hat im ganzen Schlosse Freude verbreitet. — Freude verbreitet. . . Jedermann ist vergnügt, da ich in dem Abgrunde der Traurigkeit versenkt bin! — Es hängt ja nur von Ihnen ab, ob Sie sich herausziehen wollen; Sie bemühen sich ja vorsetzlich, das Opfer des Unglücks zu seyn. Berichten Sie nur dem Mylord, daß ich Ihnen zu sehr ergeben bin; es ist billig, daß ich darüber bestraft werde.

Und bey diesen Worten stellte sich der verschlagene Geronio an, als ob er Thränen vergöße.

Salvini hatte seinen Kopf auf die Hände gestützet, und war gleichsam in einen tiefen Traum versunken. Plötzlich erwacht er aus diesem Schlafe, und sagt: Entscheide mein Schicksal, was soll ich thun? — Daß Sie meinem Rathe folgen; er ist auf Ihr Glück gerichtet. Bis zur

Mitternacht haben Sie Bedenkzeit, ob Sie Ihr Leben in Verzweiflung zubringen, oder Nelly besitzen wollen. — Nelly besitzen! Was sagst du? — Vorjetzt schweige ich; ich wiederhole es Ihnen: Befragen Sie sich über die Lage Ihres Herzens wohl; Entschließen Sie sich, und wählen kurz, entweder einen Tod, den Sie nicht genug beschleunigen können, oder Nelly, die Sie in Ihre Arme werden schließen können.

Salvini will an den Bedienten noch einige Fragen thun; er war aber schon weg.

Ist es möglich? rief der Maler aus; Ist es nicht ein Traum, der mich hintergehet? Nelly sollte die Meinige werden. Sollte ich mich dieser Bezauberung überlassen!

Mittlerweile erscheinet Adelson: — Salvini, nehmen Sie an unsrer Freude Theil; ich bin auf dem Gipfel der Glückseligkeit. Mein Oheim hat mir geschrieben, endlich kömmt er, und ich heyrathe meine liebe Nelly. Sie werden doch bey dem Feste seyn? — Verschonen Sie mich, Mylord, dergleichen Feyerlichkeiten, ich habe

es auch der Miß gesagt, vermehren mein heftiges Uebel, welches mich verzehret. — Nehmen Sie etwa an meinem Glücke keinen Antheil? Mehr, als Sie denken, antwortet Salvini, mit einem Tone, der seine schreckliche Lage verrieth. Aber ohne mich länger zurück zu halten, Mylord, erlauben Sie mir noch einmal, daß ich mich Ihnen auf ewig empfehlen darf; meine Erkenntlichkeit wird demohngeachtet nicht weniger lebhaft seyn. — Mein Freund, ich widersetze mich Ihrem üblen Humor, welches gerade auf Ihr Verderben abzielet. Ueberlassen Sie sich mehr dem Umgange. Sie sind einer der ersten, den ich zu meiner Vermählung einlade. Zu Ihrer Vermählung? unterbrach der Italiäner; so werden Sie mich denn tod hinschleppen müssen. — Aber doch, Sie unterhalten auch vorsetzlich diesen schwarzen Kummer! Ich gehorche Ihnen nicht, Salvini; mein Freund muß an meinem Vergnügen Theil nehmen, so wie ich es an seiner Krankheit nehme. Denn offenherzig zu reden, Sie kennen den Grund Ihres Uebels nicht, von

welchem

welchem Sie überfallen werden. — Nein, Mylord, ich kenne ihn gar zu wohl; und eben deswegen, weil mir die Quelle desselben bekannt ist. — Die Quelle ist Ihnen bekannt! Geschwind, erklären Sie sich doch.

Salvini geht ohne Umständ weg. Adelson denkt hin und her, und weis nicht was für eine Ursache er von der vermeynten wilden Schüchternheit des Fremden angeben soll.

Die bestimmte Stunde kömmt. Salvini sieht Geronio wieder. Haben Sie nachgedacht; sagte der Treulose. Wovon redest du, Geronio? ich weis nicht, was ich will, was ich denken soll, was ich bin; meine Seele wird von einem Sturme getrieben. . . was soll ich thun? Soll ich Adelson hassen? Soll ich mich zu seinen Füßen werfen, ihm alles entdecken, in meinen Thränen sterben? — Sie dürfen weder Thränen vergießen, noch das Leben verlieren. Wapnen Sie sich mit einem standhaften Entschlusse, bemächtigen Sie sich Ihres Glücks. Alles ist in einem tie-

fen

sen Schlafe; kommen Sie, folgen Sie mir.

Salvini ist verwildert, außer sich, alle seine Sinne sind umgekehrt; er überläßt sich der Leitung seines Bedienten. Es war alles tief finster; sie gehen über den Hof des Schlosses, und lenken nach der Mauer des Gartens. Der Unglückliche junge Mensch wurde einigermaaßen von dem verruchten Geronio fortgeschleppet, ohne daß er eigentlich wußte, wohin es gieng; und hatte kaum so viel Kräfte, sich bey den Anfällen einer innerlichen Beängstigung aufrecht zu erhalten.

Ein im Mantel verhüllter Mensch nähert sich ihm. — Sind sie es, der Nelly liebt? Salvini stutzte bey dieser Frage; Er ist verlegen, zu antworten, fasset sich aber in seinem Schrecken. — Ich kann es nicht läugnen, ja, ich liebe, ich bete Nelly an. . . nicht mehr mit meiner Vernunft; sondern mit der heftigsten Liebe, und ich mache mir kein Geheimniß mehr daraus, daß ich dem Verbrechen entgegen gehe. Adelson ist mein Wohlthäter, mein Freund. .

Ihr

Ihr Freund? erwiederte der Unbekannte; Sie haben keinen grausamern Feind. — Was sagen Sie? — Gestehen Sie nicht ein, daß Ihnen Nelly lieb ist? — Mehr, als ich es ausdrücken kann; und das ist es eben, warum ich vor mir selbst einen Abscheu habe. — Gut demnach, Adelson ist das einzige Hinderniß Ihres Glücks. Wäre kein Adelson, würde Nelly Sie lieben. — Nelly mich lieben! — ja, auch vielleicht Sie heyrathen. — O Himmel, o Himmel! Mann, wer Sie auch sind, lassen Sie mich, lassen Sie mich. — und ich kann, fährt der Unbekannte fort, über Ihr Schicksal walten, und sie Ihnen, ich sage es noch einmal, Ihren Armen übergeben. Halten Sie ein, unterbricht Salvini, Sie bringen meinem Herzen die unerwartesten, die schrecklichsten Stiche bey. Ohne Adelson sollte Nelly die Meinige werden; ich sollte ihre Zärtlichkeit, ihre Hand haben!... O Gott! einen Augenblick; ich erhole mich; diesen Gedanken halte ich nicht aus... Grausame entfernet euch, noch bin ich tugendhaft.

Der

Der Italiäner fällt unter einem Baume nieder. Er wird dem Ungestüme verschiedener Leidenschaften preiß gegeben. Unter einem so heftigen Kampfe verläßt ihn beynahe seine Seele. Der treulose Geronio steht ihm zur Seite.— Entschließen Sie sich, mein Herr. Die Zeit ist dringend. Geben Sie zu diesen Forderungen Ihre Einwilligung, und so sind Sie auf dem Gipfel aller Ihrer Wünsche. Gut... Gut.... antwortete Salvini ängstlich, ich verspreche . . . ich werde thun... Nein, es ist nicht in meiner Macht, Freundschaft, Ehre... zu verrathen. Leben Sie wohl, mein Herr, sagte der Unbekannte. Auf die Nachricht dieses treuen Bedienten von Ihrem Kummer nahm ich mich Ihrer an. Sie wollen mir nicht folgen; Nelly wird ihre Reize bald in Ihren Augen verloren haben. Sie wäre Ihre Frau, in zween Tagen wird sie Adelsons seyn.— Schreckliche Vorstellung... Wer sind Sie, mein Herr! Ist Ihnen Nelly unterworfen?— Ich brauche mich Ihnen nicht zu entdecken, da meine Dienste Ihnen unnütz sind.

Nähmen Sie diese an, würden Sie meinen Namen wissen. Was soll ich mich hier verweilen, ich entferne mich, hoffen Sie nicht, mich jemals wieder aufzufodern.

Schon war der Unbekannte in einiger Entfernung, und der unglückliche Salvini von der Heftigkeit seiner Lage gleichsam zu Boden geworfen. — Geronio, Geronio, lauf ihm nach; hole ihn wieder; ich will mit ihm reden. . . (Der Sicilier bringt den Verführer wieder.) Ich bin entschlossen, mein Herr, alles zu thun, alles. . . aber hüten Sie sich, mir anzumuthen. . . bedenken Sie . . . durchboren Sie mein Herz, wenn Adelson soll. . . — Stehen Sie seinetwegen nicht in Sorgen; er ist in Sicherheit. Man trachtet ihm nicht nach dem Leben; man will ihm nur verhindern, Nellys Gemahl zu werden; und Ihnen Ihre Liebe begünstigen. Das ist unser ganzes Vorhaben: Hören Sie mir nun wohl zu, und erwegen Sie, was ich Ihnen sagen werde. Ihr Schicksal ist in meinen Händen. Zur Ausführung meines Entwurfs haben Sie noch zween Tage.

Nach

Nach Verfließung dieser Zeit ist Ihr Unglück unersetzlich.

Ueberreden Sie den Adelson, daß er mit Ihnen Morgen oder Uebermorgen gegen Abend längst dieser Mauer spazieren gehe. Halten Sie sich mit ihm hier auf, bis ich mit einigen Freunden erscheinen werde; wir werden uns seiner bemächtigen, ohne ihm Schaden zuzufügen, ihn nach einem zu dem Ende bereiteten Schiffe führen, und mit ihm außerhalb dieser Insel fahren. Was für Mittel ich dazu anwenden werde, darf ich Ihnen nicht sagen. Genug, wir werden ihm seine Freyheit wieder geben, so bald Sie von Nelly Herr, das heißt, Ihr vermählet seyn werden. Ich wiederhole es Ihnen, sie wird genöthigt werden, mir zu gehorchen, und, so bald Sie meinem Verlangen ein Genüge geleistet haben, werden Sie erfahren, was für Rechte ich über Mutter und Tochter habe.

Der Maler will antworten; sein Herz wird bewegt, zerrissen. Ich habe Ihnen alles gesagt, fährt der Unbekannte fort;

Leben Sie wohl, je weniger Sie verzögern, je eher werden Sie glücklich seyn.

Salvini bleibt unbeweglich; er hat seine Stimme verloren. Er gleichet einem Menschen, der einen Felsen über seinem Haupte schweben sieht, welcher alle Augenblicke über ihm einzustürzen drohet. Beynahe eine Stunde bleibt er in dieser Betäubung. Er wendet sich gegen Geronio, und ruft mit einem schmerzhaften Tone: Ich sollte ihn verrathen, Geronio! Ich sollte meinen Freund verrathen! Ach Gott!

Geronio zieht ihn halb todt zu seinem Zimmer; es ist um seine Ruhe geschehen, der Schlaf fliehet die Augenlieder dieses Unglücklichen. Der anbrechende Tag dienet ihm zur Vermehrung seiner Verzweiflung. Die Zeit verfließt; die Nacht kömmt heran; noch ist er nicht schlüßig geworden. Unmöglich kann er den abscheulichen Entschluß, welcher seinem Wohlthäter so viel Kummer, und vielleicht seinen Untergang zuziehen würde, bey sich zur Reife kommen lassen. Unterdessen langt Mylord Bermond an. Salvini kann mit sich nicht

einig werden; kaum hat er das Vermögen zu gehen.

Ein in dem Schlosse allgemein ausgebreitetes Geräusche verkündigt die Gegenwart Adelsons Oheims. Der Lord selbst kömmt in das Gemach des Italiäners, um ihn seinem Oheim vorzustellen. Was für Gegenstände für Salvinis Augen. Mylord Bermond überhäuft seinen Neffen mit den Liebkosungen eines Vaters. Madame Rivers kann sich vor Freude kaum halten, und Nelly war reizender, als sie je gewesen war. Man las in den Blicken der beyden Liebenden die Trunkenheit ihres nahen Glücks. Mylord Bermond befiehlt, die Vermählung soll den folgenden Tag vollzogen werden. Welch ein Donnerschlag für ein Herz, welches von der stärksten Leidenschaft gefoltert wird! Er läuft zum Geronio, entblößt sich die Brust: — Siehe, hier ist mein Herz, durchbore es mit tausend Stichen; nimm mir eiligst das Leben; um mich eines Verbrechens zu überheben. Ich fühle ... ich fühle, daß ich meinem Hange nicht widerstehen kann; er reißt mich

 hin...

hin ... Du glaubst, daß man uns diesen Abend an der Mauer des Garrtens erwartet? — Ich habe Nachricht, daß alles auf Sie geworfenen Unwillens ungeachtet, man dennoch diese Gefälligkeit für uns haben will; morgen, ich sage es Ihnen, mein Herr, ist die Gelegenheit auf immer verloren. — Wie viel ist die Glocke? — Ungefähr halb sechse. — In zwoen Stunden werde ich die Frucht von sechs und zwanzig Jahren verloren haben! Ich werde der grausamste unter allen Menschen, ein Ungeheuer der Undankbarkeit seyn! ... Es wird nicht mehr Zeit seyn, mich aus der Sache zu ziehen!

Salvini stand stille, fiel auf einen Stuhl, in Verzweiflung versenkt, hob sich plötzlich auf, redete mit sich beständig: Nein ich werde mich mit einer solchen Handlung nicht besudeln; und gleich darauf wieder: Nelly wird morgen Mylords Gemahlinn seyn! Er wird besitzen... er soll sie nicht besitzen... Was ist dein Vorhaben, Unglücklicher?

Der

Der Siciler spricht nur diese wenigen Worte: Mein Herr, die Zeit ist dringend. Laß uns gehen, antwortete der Maler nach einem langen Stillschweigen, und mit einem tiefen Seufzer; Laß uns gehen; Es ist alles entschieden.

Er fliegt zu dem Lord, findet ihn in der Gesellschaft seines Oheims, der Madame Rivers und Miß Nelly, welcher Vergnügen und Zärtlichkeit aus den Augen funkelten. Dieses Bild entzündet die Wuth des Italiäners, und das Verlangen, sich zu rächen, flößt ihm die Geschicklichkeit ein, den Adelson der Gesellschaft zu entziehen, und ihm zu einem Spaziergange zu verleiten. Mit einem schüchternen Tone ersucht er ihn, den Weg außerhalb des Umfangs des Gartens fortzusetzen. Sie gewinnen das Feld, erreichen den Ort, wo man den Adelson anfallen und aufheben will, in eben dem Zeitpunkte, wo jener seine Arme gegen einen mit Wohlthaten überhäuften Manne ausbreitete. Salvini, sagte er zu ihm mit einer freundschaftlichen Gütigkeit, ich halte mich in der That für den Glücklichsten un-

ter den Sterblichen. Morgen ist ein Engel der Schönheit und Unschuld in meinem Schooße; mein Oheim ist für mich der zärtlichste Vater, Madame Rivers bezeugt mir alle Empfindungen einer Mutter; indessen genieße ich keine vollkommne Glückseligkeit. Sie sind es, grausamer Freund, Sie verhindern mir den Genuß. Die Unruhe des Malers vermehret sich: — Wie, Mylord, meine Gegenwart sollte Ihr Vergnügen vergiften? — Vermehren könnte sie es; glauben Sie es. Aber Ihr Abscheu vor der Welt und dem Leben, worinn Sie sich vorsetzlich zu erhalten suchen, verursacht mir einen heftigen Kummer. Sagen Sie mir doch, ob kein Mittel dawider zu finden wäre — Ein Mittel, Mylord? Dies besteht in dem schleunigen Ende eines Lebens, welches ich verabscheue; ich habe es Ihnen gesagt. — Mein lieber Salvini, bey aller unsrer Freundschaft überlassen Sie sich doch meiner Sorge, vertrauen Sie mir Ihren Kummer an . . . Sie weinen? Sie scheinen außer sich zu seyn? — Ach, Mylord! Umarmen Sie

Ihren

Ihren Freund, erleichtern Sie sich in seinem Schooße von einer Last, die Sie drückt. . . Noch immer wollen Sie ihr Herz vor mir nicht ausschütten. — Fliehen Sie, Mylord, fliehen Sie . . . lassen Sie es dabey bewenden . . . ich bin ein Elender, aller Ihrer Wohlthaten unwerth.

Salvini hört es drey Viertel auf neun schlagen, und um neun Uhr sollte der schreckliche Entwurf vollzogen werden. Er verliert so zu sagen seine Vernunft; spricht nichts als gebrochene und unverständliche Worte, und endlich ruft er aus: Mylord . . . Mylord, ich weis nicht. . . die Kräfte fehlen mir. . . lassen Sie uns umkehren. . . geschwinde zu dem Schlosse umkehren.

Adelson unterstützt ihn mit seinem Arme. So bald Salvini in sein Zimmer kömmt, bittet er den Lord, sich wegzubegeben, indem er ihm versichert, daß es sich mit seiner Gesundheit bessere, und die Ruhe sie ihm völlig wieder herstellen werde.

Kaum ist er allein, als er in diesem Worten aus dem Innersten seines Herzens hervorbricht: Du behältst die Oberhand.

Adelson. Mir kömmt es zu, der Marter Preiß gegeben zu werden. Es kostet doch viel Ueberwindung, ein Verbrecher zu werden! . . . Ich werde es nicht seyn; niemals werde ich es seyn. Sey glücklich mit Nelly. . . Mit Nelly! Schrecklicher Gedanke; Was wird daraus werden?

Geronio kömmt: — Man erwartet Ihrer mit Ungeduld. Man will wissen, warum Sie sich nicht zu bestimmter Zeit mit Adelson eingefunden haben. — Warum, Geronio? . . . Gut, führe mich hin. .

Salvini stammelte diese Worte, sein Gesicht war verwildert. Der Sicilier nimmt oder zieht ihn vielmehr nach dem Orte. Alles lag im Schlafe; die Nacht schien dem Italiäner noch finsterer zu seyn; Kaum erblickt man ihn, so schreyet man ihm entgegen: Was haben Sie mit Mylord gemacht? Wo ist er? Ueber drey Stunden bin ich hier. — Mylord, sagen Sie? Mylord. . . er ist gekommen. . . — Erklären Sie sich. — Ich habe so viel Ueberwindung gehabt, ihn hieher zu führen. . . Was soll ich Ihnen sagen? — Und Sie

haben

haben ihn bis zu meiner Ankunft nicht aufhalten können? — Es stand nicht in meiner Macht... ich habe gewollt... ich habe das Vertrauen nicht verrathen können ... ich habe ihn genöthigt, zurück zu kehren; mich muß man strafen; mich, den Unglücklichsten unter den Menschen; und den Feigherzigsten, fügen Sie hinzu, erwiederte der Unbekannte, voll von Wuth. Stehen Sie mir mit dem Degen dafür. — Ich will es Ihnen zeigen, daß ich zu sterben weis.

Der Unbekannte geht auf den Salvini los, der ihm mit dem Degen das Herz durchbohrt.

Salvini, von den heftigsten Bewegungen, den gewöhnlichen Gefährten des Mords verfolgt, und ungewiß, ob sein Gegner das Leben eingebüßt habe, zieht sich eiligst zurück. Er sieht keinen Bedienten, er bringt die Nacht in dem erschrecklichsten Zustande zu; der Tod eines Menschen, die Zurüstungen zu der bevorstehenden Hochzeit; alles sind tödtliche Pfeile für ihn.

Der Tag bricht an; plötzlich erhebt sich ein Gerüchte, man habe einem Leichnam auf dem Felde gefunden; sie bringen ihn ins Schloß; den Maler überfällt ein Schrecken, und zweifelt nicht, daß es nicht sein Opfer seyn sollte. Wie groß ist aber das Erstaunen für Adelson, Madame Rivers und ihre Tochter, als sie den Struley erkennen. Er war eben deswegen aus der Fremde gekommen, um dem Lord von neuen nachzustellen. Einige Zeit nachher, als der elende Sicilier in die Hände der Obrigkeit fiel, erfuhr man von ihm, daß er eben durch die Ränke des Struleys in Adelsons Dienste gekommen wäre, und daß sie sich zur Ausführung ihres Entwurfs der unglücklichen Leidenschaft des Malers bedient hätten, um dadurch dem Lord eine Falle zu legen, und ihn zu ermorden.

Nunmehr war alles zu der Feyerlichkeit, wodurch Adelsons und Nellys Glück versiegelt werden sollte, bereitet. Mylord Bermond verlangte zuerst die Beschleunigung der Vermählung. Die Freude der beyden Liebenden, die Anordnung in dem

ganzen

ganzen Schlosse, zu diesem Feste; was für Gegenstände für den Salvini! tausend Dinge, die ihm das Herz abstießen; er befand sich in einer Entkräftung, der äußersten Stufe der heftigen Leidenschaften; Der Geistliche stellte sich auf die Einladung ein; alles war voll von Erwartung.

Man überbringt Mylord Bermond ein Paquet Briefe. Kaum übersieht er sie, so bittet er Adelson, die Trauung einige Tage bis zu seiner Wiederkunft aufzuschieben; er fügt hinzu, er reise jetzt auf die Güter des Herzogs von * *, ohngefehr zwanzig Meilen von hier. Salvini schöpfet frische Luft, während daß sein Freund und Nelly ihren Kummer, so ihnen diese Verzögerung verursacht, nicht verbergen können. Unterdessen umarmt Mylord Bermond den Adelson, und steigt in seinen Wagen, mit dem Versprechen, wiederzukommen, so bald er den Herzog besucht habe. Dieser Herr stand bey Hofe in großem Ansehen, er bekleidete die Stelle des vornehmsten Ministers, und seine persönlichen Tugenden machten seine Größe beliebt.

Adel=

Adelson schüttete seine Thränen in Salvinis Busen aus; er war untröstlich. Wie! ist es denn entschieden, daß mich das Glück immer fliehen soll? schon faßte ich es, und es entwischt mir, vielleicht auf ewig. Salvini suchte ihm seine Besorglichkeiten auszureden, ob er sie gleich in seinem Herzen nicht so wichtig hielte, als es Adelson verlangte. Nelly war nicht weniger traurig; der Lord tröstete sie beständig: Liebste Nelly, das Schicksal kann sich wider uns wapnen, unsre Vermählung verzögern oder gar Hindernisse in den Weg legen: nichts aber kann mir meine Liebe nehmen. Sie weinen, Nelly! Diese Thränen verursachen mir den Tod! Warum wollen wir uns dem Schmerze überlassen? Mein Oheim kömmt wieder; es ist wahr, mein Glück wird etliche Tage aufgeschoben; lassen Sie uns dieser Probe unterwerfen, und dabey hoffen, das Schicksal wird endlich über seine Tücke müde werden; und was haben wir noch zu befürchten? Haben wir nicht das Maaß des Unglücks erschöpfet? Glauben Sie mir, die Widerwärtigkeit hat ihr

Ziel.

Ziel. Lassen Sie uns auf Mylord Bermond sehen, der uns seine Arme öffnet, uns zu dem Altar führet; Dieß allein sind die Gegenstände, womit wir uns beschäfftigen müssen...

Ach Mylord, antwortete Nelly, das Schicksal geht darauf aus, mich zu verfolgen; wir werden niemals vereinigt werden; vergessen Sie mich, leben Sie glücklich; ich allein will leiden, entfernt von Ihnen, entfernt von der Welt sterben. Adelson warf sich zu ihren Füßen, beschwor sie, ihren Schmerz zu mäßigen, und ließ seine Thränen in eine von ihren Händen, welche er mit der seinigen fest hielt, rinnen. Was für ein Schauspiel für ein eifersüchtiges Herz! sie lieben sich, sagte Salvini bey sich! sie lieben sich! was haben sie zu befürchten? Ach möchte ihre Quaal der meinigen gleichen!... Ich kann meine strafbare Leidenschaft weder besiegen, noch habe ich den Muth, mich von diesem Aufenthalte loszureissen! Was ist denn meine Aussicht?

Mylord Bermond schreibt, und bittet seinen Neffen, ihn gleich nach Empfang des

Briefs

Briefs bey dem Herzoge zu besuchen; weiter erklärt er sich nicht, erwähnte nichts, weder von Nelly noch von der bevorstehenden Vermählung. Als der Brief dem Lord eingehändigt wurde, waren Madame Rivers und ihre Tochter bey ihm. Er liest ihn laut. Was für ein Schrecken überfällt Nelly. — Glauben Sie nun endlich, Adelson, meinen Ahndungen? — Ich sehe nichts darinn, meine Liebe, was uns beunruhigen könnte. Mein Oheim ist ein Freund vom Herzoge. Sie werden sich vielleicht wegen meiner Beförderung besprochen haben. — Ich fürchte alles, Mylord; Sie verlassen mich, Sie reisen weg, wir werden uns nicht mehr sehen, ich verliere Sie! — Ach, verlassen Sie sich, verlassen Sie sich auf meine Empfindungen, welche mir der Tod kaum zerstören soll; zweifeln Sie an meiner Liebe, an meiner Beständigkeit, an meiner Aufrichtigkeit? — Ich zweifle nicht daran, Adelson, aber ich soll Augenblicke, Stunden, Tage ohne Sie zubringen! — Meine Abwesenheit wird

nicht lange seyn. — Mylord, so lieben Sie nicht?

Diese letzten Worte begleitet Nelly mit einem Thränengusse. Der Lord bemüht sich, sie aufzurichten. Er will sich ins Geheim mit dem Maler unterreden. Schliessen Sie die Thüre zu, sagt Adelson, wir wollen allein seyn. Endlich kann ich, Salvini, meinen Verdruß in Ihrem Schooße niederlegen; wie viel Gewalt habe ich mir vor meiner lieben Nelly anthun müssen. Ich habe eine Standhaftigkeit behauptet, von der ich weit entfernt bin. Nun will ich den Blicken der Freundschaft meine ganze Seele bloß stellen; lassen Sie mich ungehindert vor Ihnen weinen. Ich trenne mich von allem, was ich liebe: Das Stillschweigen meines Oheims, in Ansehung meiner lieben Nelly, ist erschrecklich, ich empfinde es zu sehr. Ich weis nicht, ich reise mit einem Herzen, welches von der schwärzesten Ahndung gefoltert wird. Was will Mylord Bermond von mir? Warum erwähnt er nichts von Nelly, von unsrer Heyrath? Salvini, ich lege dieses geheiligte

ligte Unterpfand in Ihre Hände; es ist mein Herz selbst, welches ich Ihnen anvertraue... Sie erblassen, werden stutzig! — Mylord, also soll ich hier bleiben?.. erlauben Sie, daß ich Ihnen folgen darf. — Nein, es ist nothwendig, daß Sie bey Madame Rivers und ihrer Tochter bleiben. Sie sind mein Freund..: — Ach Mylord, Sie legen mir zu viel auf... erlauben Sie, daß ich Sie begleite... oder daß ich mich trenne...: wenn Sie wüßten...

Nelly tritt herein. — Sie verlassen mich, Adelson! und so fangen ihr die Thränen an zu rinnen. Der Lord läßt sich angelegen seyn, sie durch die stärksten Versicherungen aufzurichten. Endlich ist alles zur Abreise fertig. Adelson kömmt verschiedenemal wieder, und fällt Nelly und Madame Rivers, welche sich in die Betrübniß ihrer Tochter theilte, zu Füßen. Wie nun der Lord im Begriff ist, sie zu verlassen, erhebt Nelly ein Geschrey: Adelson, sagt sie, unter vielen Schluchzen, Adelson, wir werden uns nicht wieder sehen!

Das letztemal rede ich mit Ihnen. . . sehe ich Sie! Nein, ich kann den geheimen Schrecken, der mich überfällt, nicht unterdrücken; es ahndet mir, Sie sind mir auf ewig entrissen! . . .

Es fehlt ihr an Kraft, weiter zu reden. Der Lord lag zu ihren Füßen; er konnte sich nicht entschließen, Nelly Lebewohl zu sagen. Sein Kammerdiener zieht ihn aus dieser Verlegenheit. Er reiset, umarmt Salvini, empfiehlt ihm Madame Rivers und ihre anbetungswürdige Tochter. Nelly lag fühllos in dem Schooße ihrer Mutter; so bald sie den Wagen fortgehen höret, schlenkert sie sich aus Madame Rivers Armen: — Adelson! . . . Ich sehe ihn nicht mehr! Es ist geschehen; und sogleich fällt sie in ihre vorige Ohnmacht.

So bald Salvini in sein Zimmer zurück kömmt, giebt er sich von allem, was er bisher erfahren hat, Rechenschaft. Anfänglich bezeigt er über seine Tugend seine Zufriedenheit, daß er, um Nelly auszuweichen, den Lord gebeten hatte, ihn zu begleiten. Bey genauer Untersuchung warf er

sich seine Schwäche vor; er erkannte gar wohl, mit wie wenigem Eifer er in seinem Anliegen gegen seinen Freund zu Werke gegangen war; endlich merkte er bey sich eine geheime Freude über die Unbequemlichkeiten, welche Adelsons Vermählung verzögerten, und daß er zu Mylord Bermond war gerufen worden.

Dieser Betrachtungen ungeachtet, verlor sich Salvinis Melancholie nach und nach; er suchte öfters in Madame Rivers und ihrer Tochter Gesellschaft zu seyn. Oft gieng er zu Nelly, wenn sie allein war; es entfuhren ihm Seufzer; er überließ sich dem Vergnügen, sie zu sehen und reden zu hören. Was für eine sanfte Wollust für sein Herz, wenn er ihre Thränen rinnen sah. Die Traurigkeit vermehrt die herrschende Gewalt der Schönheit, und die Thränen verleihen ihr einen neuen Glanz. Oft gab er ihr unter dem Namen des Lords von den Reizen einer glücklichen Liebe einige Schilderungen, und überließ sich bey dergleichen Gesprächen, die er hätte vermeiden sollen, allen seinen Entzückungen. Es war

aber nicht mehr Zeit, wider sein Schicksal zu kämpfen, es hatte ihn bereits überwältigt; die ersten Züge waren entworfen; er gieng von einer Unvorsichtigkeit, von einem Irrthum zum andern, eilte seinem Verderben entgegen; er zitterte nicht mehr bey der Annäherung des Abgrundes. In der Geburt muß man die Leidenschaften ersticken. Haben sie einmal Wurzel gefaßt, so sind Tugend und Vernunft unnütz. Salvini brachte ganze Tage bey Nelly zu; er machte sich mit seiner ihm gebietenden Liebe recht vertraut; Adelsons Abwesenheit, sein nachgebendes Gewissen, und das heftige Feuer, welches in seinem Busen glühte, das waren die Feinde, mit welchen der junge Mensch kämpfen mußte, und die ihn überwältigten.

Madame Rivers konnte der Tochter ihre Unruhe nicht verbergen. Sie empfiengen vom Lord keine Nachrichten, ob sie ihm gleich oft geschrieben hatten. Endlich erhalten sie einen an Madame Rivers gerichteten Brief.

„Liebste und verehrungswürdigste
Mutter!

„Dieser Name, Madame, kömmt Ihnen „mit Recht zu, und ich wünsche inbrün„stig, ihn durch die Gesinnungen des zärt„lichsten Sohns zu heiligen. Ich würde „eher geantwortet haben, wenn ich Ihnen „und meiner lieben Nelly nicht vergnügte „Nachrichten hätte mittheilen wollen; und „vor einigen Tagen konnte ich Ihnen nichts „als grausame Dinge schreiben. Beun„ruhigen Sie sich nicht bey diesem Eingan„ge; das Ungewitter ist vorüber; ich füh„le nur noch den Schrecken, und ich sehe, „dem Himmel sey gedankt, einer heitern „Zukunft entgegen. Sie wissen, wie sehr „der Herzog meinen Oheim liebt, er hatte „ihm einige von seinen Nichten für mich „zur Braut vorgeschlagen, und ihm darüber „äußerst angelegen. Vielleicht würde My„lord Bermond schwach genug gewesen seyn, „ihm nachzugeben. Sein Freund und er „stellten mir die Herrlichkeit meines künfti„gen Standes vor. Sie aber, Madame, „schöpfen von meinem Widerstande eine

„gute

„gute Hoffnung, und ich will eben kein „Verdienst daraus gemacht wissen. Wel„che Opfer sind wohl Ihrer reizenden Toch„ter würdig!„

Er soll sie heyrathen! rief Nelly aus; Liebe Mutter, es ist geschehen, man muß auf Mylord, auf das Leben Verzicht thun!

Diese Unglückliche sinkt in Ohnmacht. Salvini fliegt ihr zu Hülfe. Während Madame Rivers das Gesinde ruft, erholt sich Nelly ein wenig; sie wirds gewahr, daß Salvini sie in seinen Armen an sein Herz drückt, daß er sogar seine glühende Wange an die ihrige legt; sie glaubt getäuscht zu seyn; unterdessen hält sie ihn sanft von sich ab, und dankt ihm für seinen Eifer. Die Mutter kömmt herein, sie sucht ihre Tochter zu besänftigen, und liest das übrige des Briefs aus. Adelson versichert darinn eine ewige Liebe gegen Nelly; er ruft den Himmel zum Zeugen an, daß er keine andre Gemahlinn jemals haben werde, er fügt hinzu, er werde sie bald wieder sehen, und sie sollte überzeugt seyn, daß er inbrünstig die Vollziehung einer Heyrath wünsche, wel-

che er als die Epoche seiner Glückseligkeit ansähe; er bat sie, seinen Freund in ihrer Gewogenheit zu erhalten, und wiederholte, daß er sie innerhalb wenigen Tagen sehen würde.

Nelly überließ sich einer Traurigkeit, welche alles Zureden ihrer Mutter zu heben nicht vermögend war. Sie sah eine Kette von Unglück vor sich; des Nachts wurde sie von heftigen Träumen beunruhigt.

Salvini hingegen hatte eine beynahe grenzenlose Leidenschaft geschöpfet. Was für eine süße Trunkenheit, sagte er bey sich, muß der Sterbliche schmecken, welcher dereinst so viele Reize besitzen wird! Wie schön war sie nicht in der Stellung, wo ihre Empfindlichkeit ausbrach! Was für einen bezauberischen Duft habe ich nicht von ihrem Othem eingehauchet! . . . Muß ihr nicht mein Gefühl, dem ich nicht widerstehen konnte, aufgefallen seyn? Nein, meine Liebe, meine Vergötterung muß ihr nicht entwischet seyn; und ich muß noch das Vergnügen meines Nebenbuhlers vermehren helfen! Nelly, Nelly, brenne für einen andern. . .

dern. . . für ihn, meinen Freund! Er ist mein Henker; er, er hat mir Ruhe, Vernunft und Tugend genommen. Ach, warum riß er mir nicht das Herz aus, anstatt daß er mich in diese fatale Gegend führte!. . . Göttliche Frau, warum habe ich dich gesehen? Herrsche über meine Seele als ein Tyrann, der du mir gar zu angenehm bist. Bestimme meine Hitze, meine Wuth; je mehr Freundschaft, je mehr Erkenntlichkeit; wir wollen alles vergessen, alles aufopfern, und nur bloß auf unsre Liebe sehen. Ich will zu Nellys Füßen sterben; meine letzten Blicke sollen auf die ihrigen geheftet seyn. . . Was nehme ich mir vor? Adelson, Adelson! warum hast du mich an diesem Orte, mir selbst, diesem mich nagenden Geyer überlassen? Ich kenne mich nicht mehr; ich weis nicht, wozu ich mich entschließen, was ich thun soll. . . alles verläßt mich. . . unmöglich kann ich den Kampf länger aushalten.

Unterdessen schrieb der Lord alle Tage an Madame Rivers und ihre Tochter. Wäre nicht der Herzog von einer Krankheit

überfallen, und dadurch Mylord Bermond genöthigt worden, bey ihm zu bleiben, so hätten sie sich bereits auf ihre Herreise begeben. Er war im Begriff, alle Hindernisse zu übersteigen, und die sehnliche Verbindung zu schließen. Ueberdem ermahnte er seine Freundinnen, ohne Furcht zu seyn, und versicherte sie, daß der Ausgang seine Zärtlichkeit beweisen würde.

Nelly verwarf alle schmeichelhafte Hoffnung. Sie entfernte sich von ihrer Mutter, um sich in ihrem Zimmer oder in der einsamsten Gegend des Gartens ihren Thränen zu überlassen. In diesem letzten Orte übergab sie sich dem Schmerze gleichsam als ihrer Liebe. Sie empfand darinn eine Art des Vergnügens, wenn sie ihrem Kummer nachhängen konnte. Sollte wohl die Betrübniß, besonders wenn sie aus dem Herzen entspringt, für empfindsame Seelen etwas Angenehmes haben? Und sollte wohl die Trunkenheit der Thränen eine Wollust verursachen? In dieser Stellung traf Salvini die junge Dame an. Niemals hatte sie sich liebenswürdiger, niemals ein=

einnehmender gezeigt. Beynahe sollte man sagen, das freye Feld ist der eigentliche Wohnplatz der Schönheit: sie scheint sich daselbst mehr der Natur zu nähern; alles was sie umgiebt, erhält von ihr Reize. Nellys schöne, mit Thränen benetzte Augen, waren für Salvini ein gefährliches Schauspiel. Zitternd nähert er sich ihr; er untersteht sich nicht, die Augen aufzuschlagen; seine Stimme kann sich keinen Durchgang verschaffen. Endlich entfahren ihm diese Worte: Sie scheinen, Miß, die Melancholie zu kennen. Dies Gift des Herzens ist für Sie nicht gemacht.— Ach Salvini, wer viel Empfindung hat, ist leicht zur Traurigkeit zu bewegen, und dieser Zustand muß Ihnen nicht fremde vorkommen.— Ich, ich empfinde die Heftigkeit der Betrübniß; ich muß hassen, das Leben verabscheuen. — Aber warum dringe ich beständig vergebens in Sie, mir ihr Herz zu entdecken? Worinn besteht Ihr Unglück? Vergleichen Sie Ihren Kummer gegen meinen; Sie lieben nicht...— Ich liebe nicht? . . . Miß, wenn Sie könnten in meiner Seele

 lesen,

lesen, so würden Sie sehen . . . ich bin unter allen Menschen am meisten zu beklagen! — Die Freundschaft . . . — Die Freundschaft ist keine Liebe! — Sie sollten lieben? . . . — Ja, ich liebe, ich liebe heftig, ich liebe bis zur Vergötterung; ich brenne . . . ich sterbe; mein ganzes Blut ist eine Flamme, welche mich verzehret . . . — Und wer ist der Gegenstand dieser unüberwindlichen Leidenschaft?

Salvini heftet auf Nelly einen Blick, aus welchem sie das vielleicht merken konnte, was er zu verbergen nicht im Stande war. Sie will aufstehen, er wirft sich ihr zu Füßen, nöthigt sie, sich zu setzen. — Sie verstehen mich, Sie verstehen mich; hier will ich meinen letzten Othem aushauchen. Zu lange kämpfe ich mit mir. . . ich muß weichen, ich muß ausbrechen; ja ich sterbe aus Liebe gegen das anbetungswürdigste, reizendste Fräulein, und welche bestimmt ist. . . — Was höre ich, Salvini, ist es wahr? — Ich weis, daß ich alles, Freundschaft, Ehre aus den Augen setze; ich weis, daß Adelson mein Wohlthäter, mein

mein Freund ist, daß er Sie sich vermählen wird, daß er Sie liebt, daß Sie ihn lieben; aber unmöglich kann ich in mir eine Leidenschaft verschließen, welche über alle meine Sinne herrschet; es ist unmöglich, daß ich Ihnen nicht sag'n sollte, hier vor Ihren Knieen sagen sollte, daß ich Sie anbete, daß seit dem Augenblick, da ich Sie das erstemal sah, Sie nicht mehr aus meinem Herzen gekommen sind, daß Sie meine höchste Göttinn sind, daß diese heftige Liebe nur mit meinem Leben erlöschen kann; nur allein das Grab kann über meine unglückliche Neigung siegen. —

Salvini . . . Sie scheinen mir bestürzt zu seyn! Sind Sie es, der diese Sprache führt? Sie, der Sie von einem Manne mit Wohlthaten überhäuft sind, der für Sie noch mehr gethan hat; er hat Achtung, Vertrauen, Zärtlichkeit gegen Sie verschwendet, und den beleidigen Sie so unverdienter Weise! Was sind denn Ihre Aussichten? — Wie! Sie, Miß, machen sich ein Vergnügen daraus, den Dolch in meinen Busen zu stoßen, meine Wunde aufzureissen!

sen! Und glauben Sie etwa, daß ich nicht die ganze Abscheulichkeit meines Verbrechens empfinde? Aber für mich ist keine Wiederkehr, keine Reue mehr; ich bin völlig von meiner Leidenschaft hingerissen; Mylord ist nicht mehr mein Freund, alles ist mir fremd, alles verhaßt; und was meine Aussichten sind, fragen Sie? dadurch, daß ich Sie anbete, mich selbst zu verabscheuen. Ja, ich erkenne mein Unrecht, meine Missethat, meine erschreckliche Undankbarkeit; ich weis... daß Sie einen andern lieben... daß er wird glücklich, daß er es muß seyn... Genug, ich habe Ihnen meine Liebe entdeckt; ich werde sie insgeheim, in meinem Herzen nähren, mir unaufhörlich wiederholen, daß ich Sie liebe, und Sie bis auf den letzten Hauch meines Lebens anbeten... Und hat Ihnen meine grausame Lage unbekannt bleiben können? Als Sie dieser Tage einen den Gebrauch Ihrer Sinne verloren hatten, wie konnte Ihr Herz gegen die Bewegungen des meinigen unempfindlich bleiben? Ich drückte Sie in meine Armen; wie groß

war

war mein Entzücken! Diese schwarze und mich verzehrende Melancholie, dieser erschreckliche Abscheu gegen mein Daseyn; meine besondre Abneigung gegen allen Umgang, Adelson, und Sie selbst; mußte dies alles Sie nicht belehren, wie viel Quaal Sie mir verursachen?

Nelly steht schleunig auf: — Es ist genug, Salvini; ich sehe mehr als zu wohl, wie undankbar Sie gegen Mylord sind; Wüßte er es. . . Aber ich will ihn mit der Eröffnung dieses Geheimnisses verschonen. Ich schmeichle mir, Sie werden diesen Vorfall vergessen; Sie haben das Mitleiden auf Ihrer Seite. Versprechen Sie mir nur ein ewiges Stillschweigen. Glauben Sie mir; ändern Sie Ihre Gesinnung; bedenken Sie, einen Freund beleidigt zu haben, und zugleich ein Frauenzimmer, die ihn anbetet, und zu seiner Braut ausersehen ist.

Mit diesen Worten wendete sich Nelly gegen das Schloß; der Maler verließ sie nicht: — Nicht Ihr Mitleiden erflehe ich von Ihnen; nur den schleunigsten Tod.

Wie

Wie glücklich wäre ich, könnte ich durch Ihre Hände sterben! ... Wohlan, Miß, dies soll das erste und letztemal seyn, daß ich dem Geständnisse meiner strafbaren Liebe Platz gemacht habe. Nein, meine Augen sollen die Ihrigen nicht mehr aufsuchen. Ich werde mir bis auf den geringsten Seufzer Gewalt anthun; ich werde mich begnügen zu lieben und innerlich zu leiden... Was habe ich gesagt? Ich wollte schweigen, und habe mich dessen nicht enthalten können. Entdecken Sie dem Mylord mein Verbrechen; Malen Sie mich ihm als den schlechtesten, strafbarsten, unglücklichsten Menschen ab... Sagen Sie ein Wort, so opfre ich mich in Adelsons Gegenwart, zu Ihren Füßen auf... Wider meinen Willen, Miß, wider meinen Willen rede ich. Ja, ich habe beleidigt, die Freundschaft verrathen. Ach Gott! Gott! welch eine Marter!

Nelly hatte sich zu Madame Rivers verfügt, und der Italiäner schloß sich eilig in seinem Zimmer ein.

Jene konnte sich von ihrem Erstaunen nicht erholen; sie war unschlüßig, ob sie diese Begebenheit dem Lord entdecken, oder sie bloß ihrer Mutter vertrauen sollte. Sie faßte den Entschluß, keinem etwas davon zu eröffnen. Sie hoffte, Salvini würde, so bald er zu sich selbst käme, in einem so entsetzlichen Vergehen sein eigner Richter seyn, und von selbst einer Liebe entsagen, welche ohnedem ihre Vermählung mit Adelson bald auslöschen mußte. Ueberdem besorgte sie das heftige Gemüth noch mehr aufzubringen, und einem Wüthenden den Tod zu verursachen, den man doch nach allen Regeln der Klugheit zu schonen Ursache hätte.

Es sey uns erlaubt, die Anmerkung zu machen, daß ein Frauenzimmer, so sehr sie sich auch an ihre Pflicht bindet, sich dennoch kaum bey gewissen Gelegenheiten vor einer kleinen Nachsicht in Sicherheit setzen kann. Die Allerklügste kann im Ernste nicht böse werden, wenn man ihr von seiner Liebe und ihrer Gabe zu gefallen vorsagt. Die Buhlerey, eine diesem bezauberischen

rischen Geschlechte angeborne Empfindung geht öfters noch weiter, als ihre Zärtlichkeit und Tugend.

Zween Tage verfließen, ohne daß Nelly den Maler sieht; sie zweifelt nicht, daß er nicht das Schloß verlassen habe; Sie gieng vor seinem Zimmer vorbey, und gerieth in die Versuchung, hinein zu gehen. In dem Vorgemache sieht sie auf dem Tische einen Brief liegen. Aus Neugier nimmt sie ihn in die Hand; zu ihrer Verwunderung sieht sie, daß er an sie gerichtet ist; sie öffnet ihn, und liest folgendes:

„Es ist geschehen; ich habe offenbaret, „was ich mir verheelen sollte, eine eben so „strafbare als fruchtlose Liebe, einen schrecklichen „Verrath, den ich auf keine Weise „wieder gut machen kann; ich habe mich „mit dem niederträchtigsten Verbrechen besudelt; „ich bin undankbar gewesen. Das „Leben war für mich eine beständige Marter. „Ich wurde von einer unüberwindlichen „Leidenschaft, von Vorwürfen, welche „demohngeachtet zu meiner Besserung „nichts beytragen konnten, gequälet; ich

„empfand

„empfand den Werth der Tugend, ohne ih„rer theilhaftig werden zu können; gefiel „mir in meinem Verbrechen, ob ich gleich „die Abscheulichkeit desselben einsah; liebte „Adelson, und beleidigte ihn, oft sogar ver„abscheuete ich ihn, ihn, der mich mit so „vielem Guten überhäufte, mich mit dem „Namen eines Freundes beehrte, und der „seine ganze Seele in die meinige ausgoß; „ich brannte, betete Sie an, gestand Ihnen „eine Liebe, davon ich auch den Gedanken „bey mir hätte ersticken sollen; ich war be„reit, alles dieser zügellosen Liebe aufzu„opfern; ja bereit, mich den erschrecklich„sten Ausschweifungen zu überlassen: das „war meine Lage. Es war nur ein ein„ziges Mittel, wodurch ich mich von dieser „überwiegenden Leidenschaft befreyen konn„te; freudig habe ich es ergriffen; die „Erde hat für mein Grab keinen zu tiefen „Abgrund; nein, ich kann mich nicht bald „genug vernichten; und in diesem Augen„blick, da ich an meinen Untergang denke, „regieren Sie noch uneingeschränkter über „mein ganzes Wesen. Nur eine Gnade

„bitte ich von Ihnen, und diese erwarte ich „von Ihrem Mitleiden. Sollte Ihre Lie„be, was habe ich gesagt? Ihre Liebe für „Adelson mir die Empfindung Ihrer Barm„herzigkeit versagen? und diese ist Ihnen „was geringes, wenn Sie dagegen meine „Empfindung, welche mir meine ganze „Glückseligkeit kostet, erwegen. Lassen Sie „die Ursache meines Endes zwischen Ihnen „und mir ein ewiges Geheimniß bleiben, „und besonders dem Mylord nicht wissen, „wie sehr ich seiner Gütigkeiten unwürdig „bin. Ach, was für einen Gedanken neh„me ich in mein Grab! Wenigstens ret„ten Sie mein Andenken vor diesem Schand„fleck meines Lebens. Sollten Sie mir, „wenn Sie diese Worte lesen werden, diese „Wohlthat versagen: So werde ich nicht „mehr Ihren Zorn verdienen; ich werde „nicht mehr seyn; das Gift. . .„

O Gott! schrye Nelly. Sie läßt den Brief aus der Hand fallen; sie hört ein Geräusch in dem benachbarten Zimmer, läuft hinzu; was erblickt sie! Der unglückliche Salvini lag in den letzten Zügen, und

kämpf-

kämpfte mit dem Tode. Nelly erhebt ein Geschrey, fliegt zu den Bedienten: — Helfet, helfet, Salvini stirbt; er ist vergiftet. Madame Rivers, ihre Tochter, das ganze Haus versammelt sich um den jungen Menschen. Ein mächtiges Gegengift wird ihm von einem Arzte, der von ungefähr ins Schloß kam, eingegeben; er giebt noch Zeichen des Lebens von sich; erholet sich, schlägt seine Augen auf; die erste Person, so er sieht, ist Nelly; er sagt ihr mit schwacher Stimme: Wie? Sie, Miß, rufen mich zum Leben wieder!

In der That wurde Salvini wiederhergestellt, um gewiß noch strafbarer und unglücklicher zu werden.

Madame Rivers war in der Folge so neugierig, von ihrer Tochter zu erfahren, woher sie hätte wissen können, daß der Maler Gift genommen hätte. Nelly vertraute ihr das Geheimniß nur halb an. Sie hätte, sagte sie, einen Zettel gefunden, worinn Salvini die Art seines Todes angezeigt, und sich über seine unwiderstehliche Melancholie beklagt hätte. Sie hätte,

fügte sie hinzu, das Schreiben zerrissen, und nahm sich wohl in Acht, den wahren Bewegungsgrund, welcher diesen Unglücklichen zu dem Schritte verleitet hatte, zu entdecken. Sie wünschte nur mit dem Italiäner allein zu sprechen, und bekam dazu Gelegenheit.

Sie sehen Salvini, sagte sie ihm, daß ich schweigen kann. Sie hatten mir ganz was anders versprochen. Ich habe alles gethan, was die Menschlichkeit, oder vielmehr das Mitleiden mir befahl. Ihre Gesundheit ist hergestellt. Nehmen Sie diesen Brief zurück, der sonst ein Geheimniß, welches nicht genug verdeckt gehalten werden kann, ans Licht bringen könnte. Ich gebe ihn wieder, aber mit der Bedingung, der Sie sich durchaus unterwerfen müssen. Reisen Sie von hier zum Mylord, und ersuchen Sie ihn um ihre Rückreise nach Italien. Wir wollen uns nicht mehr wiedersehen, und könnten Sie doch Ihr Vergehen vergessen, wie ich es zu vergessen bereit bin! Ich gebe Ihnen mein Wort, weder Adelson noch irgend jemand

soll

soll die Gründe wissen, warum ich Ihre Abreise verlangt habe. Ich erspare dem Mylord diesen heftigen Verdruß, und Ihnen die Schaam, vor die Augen eines beleidigten Wohlthäters zu treten. — Ich weis es, Miß, ich weis es, daß ich der Strafbarste, ein Ungeheuer in Ihren und meinen Augen bin; Erde und Himmel müssen mich verdammen... Ach, warum haben Sie mich wieder zum Leben gebracht? — Damit Sie Ihre Reue erkennen, Salvini, damit Sie erröthen, Mylords Vertrauen gemißbraucht zu haben; Leben Sie, um ewig Ihren Fehler zu beweinen. Ich habe es Ihnen versprochen, ich werde das Geheimniß bey mir behalten. Die Sorge Ihrer Bestrafung überlässe ich Ihren eignen Gewissensbissen... — Grausame, darum rissen Sie mich aus dem Schooße des Todes! Jetzt empfände ich meine Quaal nicht mehr; Ihr Bild wäre meinem Herzen entflohen... Verzeihen Sie meiner Verwirrung, ich schwöre zu Ihren Füßen, Sie nicht mehr von meiner unglücklichen Leidenschaft zu unterhalten...

ich werde sie unterdrücken; Erlauben Sie wenigstens, Ihres Anblicks genießen zu dürfen. Beneiden Sie mir nicht das sanfte Vergnügen, an dem Orte Ihres Aufenthalts zu leben, die Luft, welche Sie schöpfen, gleichfalls zu schöpfen. . . — Nein, Salvini, nein, Sie können nicht länger hier bleiben. Die Gesinnungen, welche mich an den Mylord heften, der Name seiner Gemahlinn, welchen ich bald führen werde, Vernunft, Wohlanständigkeit, das, was ich meinem künftigen Gemahl und mir schuldig bin; alles legt Ihnen die Nothwendigkeit einer schleunigen Abreise auf; und bestehen Sie darauf, hier zu bleiben, so befürchten Sie. . . — Genug, Miß, ich verstehe Sie. Nicht Sie sollen Mylord mein Verbrechen, wofür ich mehr als zu gestraft bin, entdecken; ich will es thun; ich will zu ihm eilen. Ich will ihm nichts verbergen; er soll es wissen, wie sehr ich Sie anbete, wie ich Unglücklicher vor Liebe sterbe, er soll in mein Herz sehen, ich will es ihm seinen Stichen bloß geben, mich selbst in seinen Degen stürzen; er zerfleische dieses elende Herz,

dieses

dieses Herz, welches nicht kann. . . Ach Miß, Sie befehlen mir zu fliehen. Der Tod scheint mir tausendmal gelinder zu seyn, als die Beraubung Ihrer Gegenwart. . . . Ich will Sie insgeheim vergöttern; Sie sollen die unbekannte Gottheit seyn, gegen welche ich alle meine Wünsche richten werde. Ich werde ein Stillschweigen beobachten, ja, ich werde es beobachten. . . — Und eben dieses Stillschweigen ist beleidigend für Adelson und mich. Sie versprechen mir einer Neigung, durch welche wir alle drey verletzt sind, Fesseln anzulegen; und dennoch unterstehen Sie sich, mit mir davon zu reden! Warum wollen wir uns hintergehen? Gehorchen Sie mir, gehorchen Sie der Ehre und Vernunft; lassen Sie uns trennen.

Nelly stand auf, um zu Madame Rivers zu gehen, welche im Garten spazierte. — Ich verlasse Sie nicht. . . Vor Ihren Füßen will ich mein Leben verlieren; es ist geschehen, mein Schicksal ist, der größte Verbrecher zu seyn, ich stürze mich in den Abgrund, Vernunft, Tugend, Freund-

schaft, Erkenntlichkeit, Ehre... ich kenne sie nicht mehr. Sie treiben mich in die erschrecklichste Verlegenheit; Sie wollen, daß ich von Ihren Augen entfernt, sterben soll. Wohlan! zittern Sie, nichts ist mir heilig; ich laufe meinem Schicksal entgegen; ich will ein Ungeheuer der Undankbarkeit, der Treulosigkeit seyn; den Adelson verabscheuen... den Busen möchte ich ihm durchboren... Unglücklicher! was sagen Sie? Gehen Sie, gehen Sie, Sie erwecken mir Abscheu! — Und ich flehe um Ihr Mitleiden an; sehen Sie mich in den Thränen, in der Verwirrung der Verzweiflung. — Sie können sich an Mylords, Ihres Freundes Leben vergreifen? — Wer? ich! sein Mörder seyn! Ein solches Lästerwort sollte mir entfahren seyn! Niemals, Miß, niemals ist mir der Gedanke eingekommen. Ach, so sey Adelson vor seine Tugend durch Sie belohnet! er sey Ihr Gemahl... und die Hölle in meinem Herzen!

Hierauf begiebt sich Salvini eilends zurück. Er findet Gelegenheit, Nelly einen

Brief

Brief einzuhändigen, worinn er ihr in den stärksten Ausdrücken versicherte, daß er seine herrschende Leidenschaft bändigen, und ihr niemals davon mehr vorreden wollte. Durch Zeit und Nachdenken, setzte er hinzu, würde er seine Fehler bessern, und seine Seele künftig mit der schuldigen Erkenntlichkeit gegen Mylord erfüllen. Obgleich Nelly ohne Erfahrung war, so hatte sie doch gelernt, daß der Italiäner seinem Versprechen nicht nachleben konnte. Sie betrachtete ihn als einen Kranken, welcher wahnwitzig und unfähig wäre, den geringsten Schluß zu fassen und dem Funken der Vernunft zu folgen. Sie hatte sich vorgenommen, dem Lord alles zu entdecken, so bald sie ihn sehen würde; sie wich dem Salvini sorgfältig aus, ob er ihr gleich alle Tage seinen Besuch abstattete.

Sollte unser Herz über gewisse Bewegungen nicht Herr seyn können? Wer diese Geschichte liest, wird bekennen müssen, daß der tugendhafteste Mensch, wenn er einmal von dem Strom der Leidenschaften hingerissen wird, Schwachheiten begeht, für

welche er mit aller seiner Stärke nicht stehen kann. Und was ist diese unglückliche Weisheit der Menschen, mit welcher wir so groß thun, und was sind wir, wenn eine höhere Kraft uns unsrer eignen Schwäche überläßt! Man wird mir diesen kurzen Uebergang leicht erlauben, sobald man sich nur die Lage des unglücklichen Salvini lebhaft vorstellt. Wir sehen, wie er sich unter dem Joche seiner Leidenschaft sträubt, wie sich ein schwacher Raub in den Klauen des Geyers windet. Er faßte tausend Entschlüsse, welche alle von selbst zerfielen. Er verließ auf ewig das Schloß, und den Augenblick kam er wieder hinein; seine Seele erschöpfte sich unter so vielen wiederholten Anfällen, sie wurde von einem Sturme, von einem Ungewitter zu dem andern getrieben; mitten in der Nacht schrye er auf; er sah schreckende Bilder, Gespenster, welche ihn in den Abgrund schleppten. Alle Verbrechen empörten sich in ihrer Heßlichkeit wider ihn. Bald warf er sich Adelson zu Füßen, und mit einem Strom von Thränen bekannte er ihm seine Vergehungen,

 und

und bát ihn seiner Undankbarkeit wegen um Verzeihung. Bald lag er Nelly zu Füßen, und schwur ihr eine ewige Liebe. Er empfand ein beständiges Schaudern, das geringste Geräusch schreckte ihn; er genoß keine Ruhe mehr. Woher entstand Salvinis Unglück und seine strafbare Ausschweifung? Man kann es nicht oft genug wiederholen: Aus einer Nachsicht gegen die Eindrücke, welche er bey dem ersten Anblicke der jungen Engländerinn empfand. Hätte er diese Bewegungen in ihrer ersten Geburt zu bekämpfen gewußt, so wäre er siegend davon gegangen, und vielleicht der schätzbarste Mensch geworden. Nun aber war es ihm nicht mehr möglich, zurückzukehren, und er stürzte sich mit zugedrückten Augen auf seine Klippe.

Adelson schreibt seinen beyden Freundinnen, sie würden bald angenehme Neuigkeiten erfahren. Der Maler war bey Eröffnung des Briefs gegenwärtig. Es überfällt ihn ein Schrecken, wovon Nelly leicht die Ursache errieth. Nunmehr ist,

rief

rief er aus, als er allein war, mein Urtheil unterschrieben. Sie vermählen; sie vermählen sich! Nelly ...

Von diesem Augenblicke an wurde seine Unruhe größer; er kennt sich nicht mehr; hat keine Hoffnung mehr. Er sieht beständig nach dem Altar, vor welchem die Verbindung soll geschlossen werden, und die er bisher noch immer als weit entfernt betrachtet hatte. Seine erhitzte Einbildung folgte Nelly in der Trauung, in dem Feste und in den Armen ihres Herrn. Dieses Bild verdoppelt und stärkt seine Wuth, welche ihm tausend Dolche in den Busen stößt; Kein Zügel hält ihn mehr zurück.

Man hätte sagen sollen, der Umsturz seiner Seele verbreitete sich über seine ganze Natur. Ein fürchterliches Ungewitter läßt sich hören. Der Blitz fuhr in langen Wirbeln dicht bey dem Schlosse herunter. Dieses Schauspiel trug nicht wenig dazu bey, die schwarze Leidenschaft des Italiäners noch mehr anzufeuern. Man kann den herrschenden Einfluß der materiellen Natur auf unser sittliches Verhalten nicht

in Zweifel ziehen. Wie viele Bösewichte haben zur fürchterlichen Nachtzeit nicht mit kaltem Blute die unerhörtesten Verbrechen ausgeübt, welche bey Tage dabey würden Bedenken getragen, und vielleicht den Empfindungen ihres Gewissens nachgegeben haben.

Zwo Kutschen und Bedienten zu Pferde kommen in dem Hofe des Schlosses an. Viele Frauen steigen mit den Körben in ihren Händen aus dem Wagen; ein Bedienter geht voran, läuft eilig hinauf, und überbringt Nelly diesen Brief;

„Endlich haben wir, meine göttliche „Nelly, alle Hindernisse besiegt; nichts „mehr zu befürchten. Ich schreibe Ihnen, „vor Freude außer mir. Mylord Herzog „und mein Oheim erwarten Sie; der er„ste will durchaus unsre Heyrath bey sich „vollzogen wissen; wir werden drey Tage „auf seinen Gütern zubringen. Ich schicke „Ihnen Schmuck, welchen Sie verschönern „werden. Beschleunigen Sie das Glück „eines Mannes, dessen Seele Ihnen ent„gegen fliegt. Der geringste Aufschub ist

„ein

„ein Tod für mich. Tausend Zärtlichkei„ten unsrer verehrungswürdigen Mutter, „welche Sie doch wird begleiten wollen. „Bedenken Sie, daß ich jede Minute zähle.

„N. S. Sie werden doch unsern „Freund mitbringen; das Fest muß voll„kommen seyn.„

Sogleich umgeben diese Frauenzimmer Nelly; kleiden sie auf das prächtigste an. Das Schloß erschallte von dieser glücklichen Neuigkeit; Nelly wurde angebetet. Niemals hatte man die Anmuth mit mehrerer Bescheidenheit und Sanftmuth vereinigt gesehen. Mylords Bediente nannten sie schon ihre Frau. Madame Rivers dankte den Himmel für seinen so sichtbaren Schutz. Nunmehr, sagte sie, will ich vergnügt sterben, da ich meine Tochter vermählet sehe. Beyde umarmten sich, und vergossen sanfte Thränen, den Ausdruck eines reinen Vergnügens. Man hatte die Wagen vorgefahren, um darinn Madame Rivers und Nelly aufzunehmen. Die erste war bereits mit den Frauen, welche ihrer

rer Tochter folgen sollten, heruntergegangen.

Salvini hatte sich nicht sehen lassen. Wüthend dringt er in Nellys Zimmer, welche allein war. Sie kommen, sagte sie ihm, zu rechter Zeit. Mylord trägt mir auf Sie mitzunehmen; aber ich glaube, fügte sie hinzu, indem sie ihn steif ansah, Sie werden am besten thun, wenn Sie hier bleiben. — Und nun werden Sie ihn heyrathen? — Diesen Tag. Leben Sie wohl; könnten Sie. . .

Salvini läßt sie nicht ausreden. Er wirft auf sie einen vor Wuth funkelnden Blick; zieht seinen Degen aus, und sticht ihn in den Busen der unglücklichen Engländerinn. Sie fällt, und bringt nur noch diese Worte hervor: Adelson, o mein Gott! Bey dem Geräusche des Falles kommen die Leute des Hauses herbeygelaufen; Salvini, gleich einem von Furien Besessenen, sagt ihnen: Ja, ich habe aufgeopfert, was ich am liebsten hatte; er will seinen Degen ergreifen, und sich erstechen; man bemächtigt

tigt sich seiner und schleppt ihn sinnlos in ein andres Gemach.

Madame Rivers sah ihre Tochter nicht nachkommen; sie wird ungeduldig, geht zurück und läuft in ihr Zimmer. Sie findet sie ohne Leben und in Bächen von Blut schwimmend. — Meine Tochter! mehr konnte die unglückliche Mutter nicht hervorbringen; sie umarmt sie, wendet die möglichste Hülfe an; alles ist vergebens. Sie überschüttet sie mit einem Strome von Thränen, zerschlägt sich die Brust, erhebt ein fürchterliches Geschrey, ihre Stimme eröffnet sich einen Weg durch die Menge ihres Schluchsens, um zu fragen, durch welche Hand der Mord geschehen sey; man nennt ihr Salvini: — Salvini, großer Gott! Man berichtet sie, daß er nicht mehr im Schlosse sey, man habe sie mit der Gegenwart des Mörders verschonen wollen, und ihn unter sicherer Wache nach London führen lassen; überdem wäre er dermaßen außer sich, daß er kein einziges Wort hätte hervorbringen können, und man nicht wüßte, warum er sich mit einem so uner-

hörtem Morde besudelt hätte. Diese unglückliche Frau drückte voll von Verzweiflung Nellys Leichnam beständig an ihren Busen; nannte unaufhörlich ihre Tochter, ihre liebe Tochter Sie hat nur noch so viel Kraft, zu befehlen, daß niemand aus dem Schlosse gienge, damit Sie selbst Mylord diesen fürchterlichen Vorfall berichten könnte.

Adelson erwartete Nelly mit allem Entzücken der Liebe; jedem Augenblick zog er seine Uhr aus der Tasche. — O, wenn sie mich liebte, wie ich sie anbete! sie würde hieher geflogen seyn. Wer kann sie zurückhalten? Zwanzigmal gieng er nach dem Wege, auf welchem Sie ankommen mußte. Er fragte jeden, der ihm begegnete, ob man nicht zwo Kutschen von Bedienten begleitet, gesehen hätte. Niemand gab ihm erwünschte Nachricht. Endlich kam er in Mylord Herzogs Schloß zurück, wohnte den neuen Zurüstungen zu diesem Feste bey. Er hatte sich das Vergnügen vorbehalten, seiner lieben Braut, so nannte

er sie schon, ein diamantnes Buket zu überreichen.

Es wird Abend; die Nacht bricht herein. Adelson wird ungeduldig, entwischt ohne Vorwissen der beyden Lords, schwingt sich auf ein Pferd, von einem Reiter begleitet, und jagt mit verhängtem Zügel bis zu den Mauern des Schlosses. Sein Reitknecht muß stille halten; er nimmt einen der Thürschlüssel zu dem Garten, geht leise in das Zimmer seiner Braut, um sich und ihr eine angenehme Ueberraschung zu machen.

Welch ein Anblick für den unglücklichen Lord! Viele Personen in verschiedenen Stellungen des Schmerzes; eine dunkelbrennende Kerze, eine vor Verzweiflung sterbende Frau, mit zerrissenen Haaren, ein ausgestreckter Leichnam, dessen Blut aus der breiten Wunde hervorsprudelte! Er weicht vor Schreck zurück; erkennet. . . Nelly! schrye er aus; er stürzte sich auf den blutigen Leichnam.

Diese

Diese herzbrechende Stellungen kann kein Pinsel erreichen.

Man läuft zum Mylord. Selbst Madame Rivers erholt sich aus ihrer Niedergeschlagenheit, erhebt den Kopf bey dem Anblicke Adelsons, den sie bisher nicht gemerkt hatte, und verdoppelt ihr Geschrey. Der Lord heftet seinen Mund auf die Wunde seiner unglücklichen Geliebten; er will das Blut aufhalten, gedenkt sie wieder zum Leben zu rufen. Nelly! meine liebe Nelly, wiederholt er zu verschiedenenmalen, darauf fällt er in die Unempfindlichkeit des tiefsten Schmerzes; endlich voll von Wuth, Verzweifllung und mitten unter den Seufzern, fragt er: wo ist das Ungeheuer, welches sie mir raubte? Bey dem Namen des Malers wirft der Donner Adelson zu Boden: — Salvini! mein Freund! Salvini!

Er steht auf, von Rache angefeuert: — Wo ist er? Wo ist er? Wo ist der höllische Mensch? Ich muß ihn zerreißen, das Herz durchboren. Madame Rivers läuft weinend zu dem Lord. — Der Elende

ist auf dem Wege nach London; die Obrigkeit wird ihn dafür peinigen. Adelson wirft sich wieder auf den Leichnam, drückt ihn in seine Arme:— Was hatte ihm dieses anbetungswürdige, dieses unschuldige Kind gethan? Man wußte ihm die Ursachen dieser erschrecklichen That nicht anzugeben.— Salvini. . . Was! Nelly! Nelly, du bist mir entrissen! und durch welche Streiche!

Adelson liegt neben Madame Rivers in tiefem Schmerze versenkt; Sie bringen beyde die Nacht in einer erschrecklichen Lage zu. Von Zeit zu Zeit brach der Lord mit ängstlichem Geschrey hervor.

Sobald Mylord Herzog und Mylord Bermond diese erschreckliche Begebenheit erfahren, eilen sie herbey. Man will den Unglücklichen von dem fürchterlichen Gegenstande entfernen; aber hier war es, wo er sich in seiner ganzen Heftigkeit zeigte. — Sie werden mich von diesem leblosen Ueberreste nicht losreissen; ich werde sie umarmen, sie mit meinen Thränen netzen, meine

Seele bis zu dem letzten Hauche meines Lebens darauf heften. Ich will mit ihr begraben seyn, das Grab soll uns vereinigen; ich habe sie verloren, da sie in meinen Armen war.

Sein Oheim weinet mit ihm, will ihn trösten. Er aber hält ihn zurück, höret nichts: — Man rede mir nichts vom Troste vor; ich will keinen; niemals keinen mehr baben. Je mehr Verwandte; je mehr Freunde... Ach! Das ist ein Freund!...

Bey diesen Worten hält er inne, sucht sich mit seinem Degen zu erstechen. Man bemächtigt sich dessen; mit Gewalt entfernt man ihn von der Leichenzurüstung. Er reißt sich los, dringt sich zu dem Sarge, in welchem die unglückliche Nelly lag; drückt sie noch einmal an seine Brust, erregt ein schmerzhaftes Geschrey, will sich in das Grab stürzen. Madame Rivers und Mylord Bermond führen ihn wider seinen Willen in sein Zimmer, wo er sorgfältig bewachet wird. Der Wahnwitz überfällt

 ihn,

ihn, und man befürchtet, daß seine Vernunft nicht einen Stoß bekomme.

Salvini war in London, in einem schwarzen Gefängnisse, lag auf einem Steine in schweren Ketten, von Nellys und Adelsons Bildern gequälet, und wünschte nichts als ein schleuniges Ende seines Lebens. Dies konnte er aber nicht bewerkstelligen, ob er gleich aller genommenen Vorsicht ungeachtet, sich den Kopf zu zerstoßen suchte. Er sprach nichts, und hatte beständig das Haupt gegen die Erde gerichtet.

Vor seinen Richtern vermindert er sein Verbrechen nicht, verheelet keinen Umstand, und erkennet sich für den Strafbarsten. Die einzige Gnade, welche er von dem menschlichen Erbarmen sich ausbittet, ist die baldige Vollstreckung des Urtheils, weil, wie er glaubte, alle Marter, welche ihm von Seiten der Gerechtigkeit auferlegt würde, nicht mit der Quaal seines Herzens verglichen werden könnte.

Die Zeit milderte in Adelsons äußerstem Schmerze nichts. Sein Oheim unterrichtet ihn endlich, warum sich die Wuth

des Malers wider Nellys Leben gerüstet hätte. Bey dieser Nachricht geräth Adelson noch mehr in Heftigkeit. Er gleicht einem Menschen, welcher bisher eine Binde über den Augen gehabt, sie sich mit Einemmale abgenommen sieht, und den starken Glanz des Tages nicht vertragen kann. Er klagt seine außerordentliche Blindheit an; verdammt sein Vertrauen und seine Freundschaft, erinnert sich einer Menge von Umständen, die ihm hätten Licht geben können. Er will selbst nach London gehen, um seine Rache an dem Mörder zu nehmen, und ihn mit tausend Stichen zu durchboren; Mylord Bermond hält ihn noch immer zurück.

Adelson überschickt Salvinis Richtern, welche sein Urtheil sprechen sollen, einen ausführlichen Brief. Er gab darinn ein lebhaftes Gemälde von allen Wohlthaten, womit er den Unglücklichen überhäuft hätte: „Ich habe noch mehr gethan,„ fügte er in diesem Schreiben hinzu; „ich habe „ihn geliebt. Ich dankte der Vorsehung, „einen Freund gefunden zu haben. Der

„Treulose! Er hat sich erfrechet, meine „blinde Sicherheit zu mißbrauchen, mich „zu verrathen, zu der Zeit, da ich ihm mei„nen Schooß eröffnete; Begierden, eine „zügellose Leidenschaft gegen ein Frauen„zimmer zu schöpfen!... sie ist nicht mehr! „Er hat sie mir entrissen, ihr das Leben ge„nommen! Ohne Rührung hat er ihr den „Degen ins Herz stossen können. . . Er „sterbe, er sterbe! Man sinne dazu eigne „Marter aus... England, die ganze „Welt kann sie nicht grausam genug erfin„den. O! wenn er wieder geboren wer„den könnte, um hundertmal zu sterben! „Sein Herz ist es; gegen sein verrätheri„sches Herz soll man alle Foltern richten. „Eisen, Flamme! er kann nicht genug „leiden.

„Besonders, meine Herren, wählen Sie „eine Todesart, wovon er nicht zu bald „sterbe. Würde er von tausend Foltern „zerrissen; empfände er meine Qual!„

Einen so außerordentlichen Schmerz fühlte der Lord. Es war eine verzehrende Flamme, welche gern um sich greifen

wollte.

wollte. Er nimmt den Augenblick, da seine Wächter auf ihn nicht Acht hatten wahr; macht sich auf den Weg nach London, und fliegt in Salvinis Gefängniß.

Er geht hinein, der Stockmeister voran: — Mörder der Nelly! und sogleich stürzt er sich mit bloßem Degen auf den Maler. Salvini richtet den Kopf in die Höhe; schreyet unter dem Gerassel der Ketten; und drückt sich vor Schreck gegen die Mauer zurück: Adelson, Adelson, ich kann mich nicht in den Eingeweiden der Erde verbergen! ... Ach! laßt ihn, sagte er zum Kerkermeister, der seinen ausgereckten Arm zurück hielt, laßt ihn mir das Leben nehmen; dies wird die größte seiner Wohlthaten seyn.

Und so läßt er die finstre Stirne sinken, und verfällt wieder in seine Niedergeschlagenheit.

Was! antwortet der schäumende Lord, man hindert mich, sein Herz zu zerreissen! ... Ungeheuer ... Elender! Bösewicht, den die Hölle ausgespyen hat! Du konntest mein Nebenbuhler seyn, meinen Busen

durchboren!.. Laßt mich in seinem Blute baden! . . . mich damit tränken; meine ganze Seele dürstet darnach!

Kaum kann der Kerkermeister die sträubenden Hände Adelsons, der immer über den Salvini hergehen wollte, zurückhalten. — Ach, Mylord, Mylord, wohin verleitet Sie Ihre Lebhaftigkeit? Dies würde eine Ihnen unanständige Handlung seyn. Ueberlassen Sie der Gerechtigkeit die Strafe dieses Verbrechens.

Adelson schweigt einige Zeit stille; seine Wuth erwacht wieder: — Mir sollte die Rache nicht erlaubt seyn, da er hat können das Leben. . . o verfluchte Seele! . . . warum hast du mich nicht aufgeopfert? sterbend hätte ich dir verzeihen können . . . aber Nelly zu tödten, Nelly zu tödten! . . .

Von Verzweiflung entkräftet, fällt er auf eine steinerne Bank; der Degen gleitet ihm aus den Händen. Zweene Thränenbäche rinnen längst den Backen herunter. — Sage mir doch, Elender, sage, rede. welcher schwarze Geist hat dich angefeuert; dich zu einem so verfluchten, unerhör-

erhörten Morde gereizet? Antworte; antworte; — Die Liebe, das ist die Quelle meiner Ausschweifungen, meiner schrecklichen Ausschweifungen . . . — Die Liebe, Barbar! und seit wie lange beschäfftigt sich die Liebe mit dem Morden? . . . Weißt du, mit was für Verbrechen du dich besudelt hast? — Mit allen. Ich bin ein Ungeheuer der Treulosigkeit, Unmenschlichkeit . . . Undankbarkeit; der abscheulichste Bösewicht, niedriger als die wildesten Thiere. Halten Sie mir mein Verbrechen nicht vor; mein Herz kömmt Ihnen zuvor; kömmt meinen Peinigern zuvor. . . Adelson . . . Sie sind sehr unglücklich! . . . Sie haben keinen Begriff von meiner Marter. — Du hast dem das Leben genommen, welches ich über alles anbetete! . . . Kanst du genug dafür büßen? — Nein, ich weis es; so heftig die Vorwürfe meines Gewissens sind, so erreichen sie mein Verbrechen nicht; es ist ganz abscheulich! . . . Ach, lassen Sie mich; fliehen Sie, fliehen Sie; Ihre Gegenwart vermehret meine mich zerreissende Marter.

Der Lord erstickt vor Thränen. — Bist du von der ganzen Abscheulichkeit meines Unglücks durchdrungen? . . . Den Urheber davon sehe ich! — Ja ich fühle, was es heißt, Nelly verloren zu haben. . . ich habe Sie zu dem unglücklichsten Menschen gemacht; und ich bin der größte Verbrecher. Ich könnte Ihnen die Häßlichkeit meiner That mit bessern Farben anstreichen, wenn ich Ihnen allen Kampf, so ich erlitten habe, die Empörungen einer Seele, welche nicht zum Verbrechen aufgelegt war; nein, sie war nicht zum Verbrechen aufgelegt, vorstellte. Aber entfernt, sie zu mildern, will ich Ihren Unwillen erregen; Ihr Mitleiden würde mich zu sehr strafen, ich verdiene es nicht; ich verdiene nur Ihren Haß, Ihre Rache, die grausamste Marter;. . . ich habe wider Erde, Himmel, wider alles gefehlet; ich bin der Peiniger meines Wohlthäters, meines Freundes. . . der Nelly.

Bey diesen Worten verliert sich des Italiäners Stimme unter vielem Schluchsen; er fährt fort:

Wer

Wer führt Sie an diesen Ort? wollen Sie mir das Leben nehmen? Ach! dieser Tod würde zu sanft für mich seyn. . . Mylord, eine schändliche Todesstrafe, die Blutbühne erwartet mich; vor Londons Angesicht will ich die ganze Schande, die schuldige Strafe übernehmen.

Weinend und mit mehrerer Bitterkeit fügt er hinzu: Aber Adelson. . . wissen Sie, daß Sie mir jederzeit lieb gewesen sind? — Ich bin dir lieb gewesen! und durch dich verliere ich, was ich tausendmal mehr liebte, als mich selbst! Grausamer, gieb mir, gieb mir Nelly wieder, du hast sie mir geraubt, und das auf ewig! und warum mußtest du sie deiner Wuth aufopfern? — Ich liebte, ohne wieder geliebt zu werden, und Sie allein hatten das Glück. Sie waren im Begriffe, alle Reize zu besitzen. . . Der erste Augenblick, da ich Nelly sah, raubte mir Vernunft, Tugend, Ruhe. . . ich habe alles vergessen. Meine Liebe war stärker als meine Erkenntlichkeit. Vergebens kämpfte ich

mit

mit mir; ich war bereits von einer überwiegenden Neigung hingerissen, und konnte sie nicht mehr besiegen. Zweymal wollte ich meinem Leben, welches mir zum Abscheu geworden war, ein Ende machen; Degen und Gift wandte ich dazu an; und zweymal, grausamer Dienst, rettete mich Nelly. Erinnern Sie sich der Begebenheit, da wir an den Mauern des Gartens spazierten; wie weit verleitete mich die blinde Hitze meiner Leidenschaft; und dennoch behielt die Freundschaft die Oberhand. Unmöglich konnte ich mich entschliessen, die Frucht meiner Treulosigkeit einzuerndten; ich hatte nicht das Vermögen, Sie zu verrathen; urtheilen Sie, was für eine Macht Sie über mein Herz behielten, selbst zu der Zeit, da ich gern die ganze Natur, wenn ich Herr davon gewesen wäre, umgekehrt hätte, um nur von Nelly einen Blick zu erhalten. Besinnen Sie sich, wie sehr ich Sie bat, mich mitzunehmen, als Mylord Bermond Sie zu dem Herzog kommen ließ. ... Es war mir unmöglich, mich meinem schrecklichen Schicksale zu entziehen; ich

muß

muß mich ihm unterwerfen. Ich werde zu einem ewigen Beyspiele der menschlichen Schwachheit, oder vielmehr ihrer Verkehrtheit, dienen. Ja, Sie haben mich mit Wohlthaten überhäuft, mich geliebt, Ihre ganze Seele in meinen Schooß ausgeschüttet. Zur Vergeltung bin ich undankbar gewesen; ich habe das anbetungswürdigste Kind... alles was Sie liebten.... alles, was ich liebte, umgebracht. Stellen Sie sich die Heftigkeit, den ungeheuern Ausbruch einer Leidenschaft vor, welche mich noch anfeuert, welche nur mit meinem Leben erlöschen wird, und knirschen Sie vor Abscheu. So heftig Schmerz, Gewissensbisse und die Schläge meines Herzens sind, denen ich bloßgestellet bin, so zweifle ich, ja ich zweifle, ob ich anders handeln würde, wenn ich mich noch einmal in ähnlichen Umständen befände. Man bereite mir die empfindlichste Strafe, man lasse mich eines tausendfachen Todes sterben; aber man beschleunige auch mein Ende; Dieß ist alles, was ich mir von Ihrem Mitleiden, von Ihrer Großmuth ausbitte...

Unsre

Unsre Seele ist unsterblich; meine Seele muß demnach ewig von der Reue, sich an dem besten der Menschen vergriffen zu haben, zerrissen werden!

Adelson läuft zu dem Gefangnen, drückt ihn in seine Arme, und zitterte in allen seinen Gliedern: — Ach, Unglücklicher, dir warst mein Freund! und mit eben der Eilfertigkeit verläßt er ihn, und geht aus der Behausung des Verbrechens.

Den folgenden Tag hört Salvini mitten in der Nacht die Thüren des Gefängnisses eröffnen, und glaubt, daß ihm sein Todesurtheil angekündigt werde. Bey einem schwachen Lichte erkennt er einen seiner Kerkermeister, welcher ihm einen Brief und einen Beutel mit Gold überbringt. Der Maler greift zuerst nach dem Briefe; er liest:

„Dein Urtheil ist gesprochen, innerhalb „zweenen Tagen schleppet man dich nach „Tyburn, um daselbst die Strafe deines

„Gleichen

„Gleichen zu übernehmen. Ich habe die „Strenge der Gesetze nicht zu mildern ge„sucht; sie mußten sich wider dich mit al„ler ihrer Härte wapnen. Deine Hände „sind noch mit Nellys Blut gefärbt; was „für ein Bild; schrecklicher Mord! Das „heißt ohne Zweifel sich mit allen Verbre„chen besudelt zu haben. Deinen Wohl„thäter hast du umgebracht; seinen Busen „hast du zerrissen. Mache dir das Ge„fühl seines Mitleidens zu Nutze. Der „Mann, der dir Brief und Geld überbringt, „wird deine Ketten zerbrechen. Gehe, flie„he, eilig verlasse ein Land, welches du „niemals hättest betreten sollen. Verra„the andre Freunde, opfre auf, was sie „am liebsten haben; lebe, wenn du es über „das Herz bringen kannst. Ich, meiner „Seits, werde von der Folter des Herzens, „welches deine Strafe seyn sollte, sterben.„

Meine Freyheit hängt demnach von euch ab, sagte Salvini mit einem tiefen Seufzer zu dem Stockmeister, nachdem er den Brief aufmerksam durchgelesen hatte? —

Jetzt nehme ich Ihnen die Bande ab, Sie verlassen das Gefängniß, und gehen mit mir nach Frankreich; man wird unsre Flucht nicht eher merken, bis wir außer aller Furcht seyn werden. Ich muß Mylord antworten, unterbricht der Maler; eine Gefälligkeit erweiset mir; nehmet meinen Händen die Ketten ab, welche ich gar zu wohl verdienet habe; und hernach verschaffet mir Dinte und Papier.

Der Auftrag wird vollzogen: Der Stockmeister stutzet. Er kann die Ursache der Gleichgültigkeit nicht begreifen, mit welcher der Gefangene eine so unverhoffte Nachricht aufzunehmen schien. Statt daß er in die lebhafteste Freude hätte ausbrechen sollen, sah man nicht das geringste Zeichen davon. Er schreibt bey einem schwachen Lichte einen langen Brief, übergiebt ihn dem Kerkermeister mit dem Gelde. — Wie! was machen Sie? — Mylord wird meine Absicht erfahren; überbringt ihm nur beydes eiligst. — Also wollen Sie nicht? — Eilet nur, ich bitte euch; laufet zu ihm.. .

ihm. . . soll ich nicht in zween Tagen hingerichtet werden? Das Ende meiner Marter sehen? — Ja, Ihr Urtheil ist gesprochen. — Genug. Ich erwarte von Mylord Antwort. — Und Sie wollen Ihre Ketten behalten? — Gehet nur; erweiset mir diesen einzigen Gefallen.

Adelson erstaunet bey dem Anblicke des Stockmeisters, welchen er mit dem unglücklichen Salvini von London weit entfernt zu seyn glaubt. Noch mehr wundert er sich, da er das Geld sieht. Er zwingt sich, den beygefügten Brief zu lesen.

„Verleiten Sie mich mit Ihren neuen
„Wohlthaten nicht zu neuen Verbrechen.
„Ob Sie mir gleich wieder einen Beweis
„von Ihrer Großmuth geben, dadurch,
„daß Sie mir das Leben retten wollen; so
„finde ich nichts nothwendiger, als daß ich
„ein verhaßtes, ein so strafbares Leben ver-
„liere, daß ich die Natur, Freundschaft,
„Liebe, den Himmel räche, welcher ohn-

„fehlbar zu meiner Bestrafung mich der
„Trunkenheit einer Leidenschaft überlassen
„hat, deren Heftigkeit sich kein Mensch
„genug vorstellen kann. Ich habe alles
„beleidigt, und alles wieder gut zu machen;
„und das kann durch nichts anders ge=
„schehen, als wenn ich den schändlichsten
„Tod übernehme. Die Schande ist die
„erste Strafe für eine Seele, welche mit=
„ten unter dem Laster, womit sie sich be=
„sudelt hat, noch einige Empfindungen
„der Ehre übrig behalten hat. Leider,
„Mylord, haben Sie mich tugendhaft, fühl=
„bar und dankbar gekannt, und jetzt bin
„ich der schwärzeste, der niederträchtigste
„Bösewicht geworden! welche Verän=
„rung! welcher Fall! Seyn Sie über=
„zeugt, daß ich zu sterben weis, aber das
„Opfer meines Lebens würde noch keine
„hinlängliche Strafe seyn; wüßte ich noch
„ein schrecklicheres Ende, als dasjenige,
„welches mir vorbehalten ist, so würde ich
„es von Ihnen als eine Wohlthat erbit=
„ten; das wäre ein Dienst, dafür ich Ih=
„nen danken würde. Denken Sie nicht,
„daß

„daß ich von Ihnen gewisse Mittel verlan-
„ge, wodurch ich mich von meinem Daseyn,
„welches ich verabscheue, und mir noch
„schwerer als die Ketten ist, befreyen könn-
„te; ich wiederhole es Ihnen, diese Ge-
„nugthuung würde zu weit unter meinem
„Verbrechen stehen; überdem würde ich
„wider die Religion handeln, dessen er-
„schreckliche Wahrheiten ich endlich einsehe.
„In Tyburn, Mylord, muß man mich ster-
„ben sehen; hier soll mich der Koth der
„Schande bedecken; hier will ich auf im-
„mer ein ruhmloses und verhaßtes Anden-
„ken hinterlassen. . . War das, o meine
„unglückliche Familie, der Glanz, den euch
„meine erste Jugend versprach! Eine
„Ewigkeit von Quaalen würde mir meine
„Unschuld nicht wiedergeben; ich habe sie
„verloren. Ich muß alle Schrecken des
„Todes empfinden. Ich schreibe Ihnen
„demnach nicht, mich diesem Tode, der
„meine einzige Hoffnung ist, zu entziehen.
„Ich flehe Ihr Herz um eine edlere, erhab-
„nere und glänzendere That an. Nur al-
„lein ein Engländer, nur ein Mann, nur

 „allein

„allein Adelson ist dieses Wunders einer „großen Seele fähig. Ich bin ein Unge„heuer und mit allen Verbrechen besudelt. „Ich habe den allerabscheulichsten Mord „begangen; den Dolch in den Busen einer „Frau gestoßen. Sie, Adelson! Sie selbst „habe ich getödtet. Ja, leider! noch mehr „als Sie; ich kann es mir gar wohl vor„stellen. Wohlan! der Größe und Men„ge meiner Missethaten ungeachtet, erküh„ne ich mich von Ihrer Gütigkeit, von Ih„rer Tugend noch eins zu erwarten. Wür„digen Sie mich zum Blutgerüste zu be„gleiten, und lassen Sie meine letzten Bli„cke auf meinen Wohlthäter geheftet seyn; „Sie werden es immer gewesen seyn, wenn „Sie mir diese letzte Gnade eingestehen. „Noch einmal. Ich fühle, wie viel ich „bitte. Aber auch nur an den fühlbar„sten unter den Menschen, an Adelson „richte ich diese Bitte, und er kann sie mir „nicht abschlagen.„

N. S. „Man wird Ihnen das Geld „wieder zustellen, woraus ich mir vor die-

sem

„sem eine Ehre gemacht hätte, es anzu-„nehmen. Diese Gaben brauche ich nicht „mehr. Nur allein Ihre Gegenwart ist „bey meinem letzten Seufzer nöthig. „Adelson, im Namen der Menschlichkeit.„

Wie! schrye der Lord, der Barbar! zu verlangen, daß ich seinen abscheulichen Anblick ausstehen soll? . . . und warum entzieht er sich nicht der Strafe? Ach! Er lebe, er lebe... sein Tod giebt mir Nelly nicht wieder.

Bey diesen Worten zerschmelzet er in Thränen, und bleibt einige Zeit sprachlos. Mylord, fragt der Stockmeister, was soll ich ihm sagen?— Daß er ein Gefühl der Reue, welches er wenig verdient, schöpfe; daß er mit dir fliehe... und mich sterben lasse. Er hat mir alles geraubt, was mich an diese Welt binden konnte; Er ist ganz mit Blut bedeckt, und untersteht sich . . . gehe, reise, und laß mich von diesem Elenden nichts mehr hören. Nimm den Beutel wieder, er mache damit nach seinem Gefallen... Nichts weiter davon.

Der Stockmeister geht ab. Mylord läuft ihm nach: — daß er sich fortmache, sogleich. . . ich bin recht zu beklagen. Das gienge mir noch ab, für meinen Peiniger Mitleiden zu empfinden.

Nun, rief Salvini, als er den Stockmeister erblickte; was für eine Antwort? — daß ich Ihre Ketten zerbreche, und wir sogleich England verlassen; Mylord hat mir den Beutel wiedergegeben. Ach, versetzte der Italiäner, indem er die Ketten mit seinen Thränen benetzet, ich hätte Adelson für großmüthiger gehalten. . . Nein, ich werde nicht fliehen; ich muß den Tod der Verbrecher sterben. Warum kann ich für meine Missethat nicht mit tausend noch schrecklichern Todesarten büßen! Mylord schickt das Geld zurück? Ich gebe es euch; ich wünschte mehr thun zu können. Ich fordre von euch nur einen Dienst, den ihr mir leicht leisten könnt. . . Mein Freund, ich bin nicht immer ein Bösewicht gewesen. Die Liebe hat mich in dieses Gefängniß gestürzt! Ich werde also Adelson nicht mehr wieder=

wiedersehen. . . Ich beschwöre euch bey dem Namen der Barmherzigkeit, welche man sonst dem niedrigsten der leidenden Geschöpfe thut; wenn ich nicht mehr seyn werde, geht zu Mylord, sagt ihm, daß ich ihn jederzeit zärtlich geliebt habe, daß meine Seele von seinen Wohlthaten ist erfüllt gewesen, daß er in der Heftigkeit meiner Leidenschaft, worüber ich nicht Heer war, aus meinem Herzen nicht gekommen ist, daß er so großmüthig sey, meinem Andenken zu verzeihen. . . er wird mir nicht verzeihen! . . .

Was willst du, Barbar? Mehr konnte Adelson nicht sagen, als er ungestüm und mit der größten Hitze in das Gefängniß trat. Salvini erhebt ein Geschrey: — Mylord, ich sehe Sie! Reise, antwortet der Lord, der immer unruhiger wurde; die Augenblicke sind kostbar. . . fliehe mit diesem Menschen. Er wendet sich zu dem Kerkermeister: nehmet ihm die Ketten ab, und daß ich ihn nicht mehr sehe — Nein, man lasse mir dieses Eisen, es ist noch nicht

schwer genug. Ich habe es Ihnen, Mylord, geschrieben; ich will das schleunigste Ende, und was noch hundertmal grausamer ist, ich will, daß Unehre und Schande ewig in meinen Namen eingegraben sey. Ich will ein denkwürdiges Beyspiel der Erkenntlichkeit, der lebhaftesten Freundschaft, der schwärzesten Undankbarkeit, der zügellosesten Leidenschaft und einer verzehrenden Reue seyn. . . Ach, Adelson! ich habe den besten Wohlthäter, den zärtlichsten Freund beleidigt, und ich habe durchboret . . .

Er redet nicht aus, er zerschmelzet in Thränen. Adelson wird immer gerührter, und nimmt das Wort: — Und was verlangst du nach allen mir beygebrachten Stichen von meinem Herzen? Ihr Mitleiden, versetzet Salvini, indem er ihm die gefesselten Hände reicht, Ihr Erbarmen; dieses folge aus der Freundschaft . . . — Und du redest noch von Freundschaft! . . . Geh, noch einmal, sey frey. Sind die Pfeile des Gewissens, wenn du es empfinden

den kannst, nicht scharf genug!... Geh, mehr fordre ich nicht. — Diese Strafe ist nicht hinreichend. — So willst du denn sterben! — Schimpflich in Tyburn sterben, die begierigen Augen eines ganzen Volks sättigen? Der Lord nimmt einen gesetzten Ton, und heftet auf den Gefangenen einen finstern und wilden Blick: Ich bin ein Engländer, und weis, wie man seinem Leben ein Ende machen kann. Ich würde leicht ein Mittel finden, dich einem schimpflichen Tode zu entziehen. . . den du verdienet hast... Die Religion hält mich zurück. — Mylord, ich war Ihnen zuvorgekommen; ich habe den Himmel nur allzusehr gereizet. Aber wenn auch die göttlichen Gesetze meine Arme nicht fesselten; so befiehlt mir doch alles auf einem Blutgerüste, vor Englands Angesicht zur Büßung meines Verbrechens, wenn es anders möglich ist, zu sterben; und daselbst will ich sterben. Was verlangst du denn, sagte der Lord, mit einer gewissen Art von Wuth. — Sollte es Ihnen unbewußt seyn? Sie haben meinen Brief gelesen;

daß

daß Sie mich nicht verlassen, wenn ich den Weg des Todes gehe. — Du wolltest? ... — Ich weis, ich fordre ein Wunderwerk von Großmuth, eine Tugend, welche die menschliche Natur übersteigt; Ich wende mich zu Adelson. — Hoffe das nicht, Grausamer, hoffe es nicht: Wer! Ich! ich sollte... stirb, weil du dich nicht retten willst: Aber erwarte nicht... — Von Ihnen erwarte ich alles. — Ist es nicht genug, daß ich deine Gegenwart zweymal erduldet habe... daß ich wiedergekommen bin... Alle meine Wunden eröffnen sich wieder; ich sehe Nelly... — Selbst Nelly, wenn sie erwachen könnte, würde für mich um diese Gnade bitten; sie würde großmüthig genug seyn. — Laß mich... du wirst mich nicht erweichen; nein, du wirst mich nicht erweichen... ich bin unglücklicher, als du!

Der Lord geht trotzig weg, gleich als ob er befürchtete, endlich vom Mitleiden, welches sich für Nellys Liebhaber nicht schickt, hingerissen zu werden.

Mylord,

Mylord, ruft ihm Salvini nach, Mylord, Sie gehen weg; Sie verlassen mich! ... Er hört mich nicht! Wohlan, fährt er mit gebeugtem Haupte fort, da von Seiten der Menschen nichts mehr zu hoffen ist, so wollen wir zu dem obersten Tröster unsre Zuflucht nehmen; sollte der auch meine Thränen verwerfen!

Dieser Zustand geht dem Kerkermeister nahe. Er bringt ihm einen Geistlichen, der alle Tugenden einer wahren Frömmigkeit besaß. Mitleidig, herablassend, voll von der Salbung, welche den einfältigsten Worten so viel Reiz verleihet; zärtlicher Vater, der jederzeit mit eröffneten Armen seinen unglücklichen Kindern entgegen eilet: er weinet und seufzet mit dem Italiäner, der ihm beständig sagte: Glauben Sie nicht, mein Herr, daß mein naher Tod mir diese Verzweiflung verursache; nein, die Reue, die mich verzehrende Reue ist es, daß ich mich mit einem abscheulichen Morde besudelt, daß ich mich gegen einen Mann, welcher die Ehre der Menschlichkeit

ist,

ist, undankbar bewiesen habe . . . und ich! was bin ich in den Augen dieser Menschlichkeit, in meinen eignen Augen?

Adelson soll also, fährt er weiter fort, die Heftigkeit meines Schmerzens, der mir das Herz zerbricht, nicht erfahren! Er versagt es mir, meine letzten Seufzer aufzufangen, er, die Güte selbst! Gott! Gott! Das ist ein noch empfindlicher Schlag, als das schändliche Ende, so mir bereitet ist!

So sinkt er in seinen Ketten zurück, und weinet bitterlich. Der mitleidige Geistliche bemühet sich, sein Gemüth mit allen Trostgründen der Religion aufzurichten; dieser Religion der Unglücklichen, welche, wenn sie von aller irrdischem Hülfe verlassen werden, ihnen einen offnen Himmel zeigt, der ihre Thränen und ihre Reue auffängt.

Die Stunde des Todes nähert sich; der Verbrecher war auf dem Wege nach Tyburn; er sah sich immer um, ob er nicht den Lord gewahr würde. Eine plötzliche Bewegung entsteht unter dem Volke. Es macht einem Menschen Platz, welcher hurtig zu dem Gefangenen läuft, und mit lauter Stimme ausruft: Mörder dessen, was ich über alles liebte. . . Das Mitleiden nimmt ihn ein! . . . fühlst du, grausamer Salvini, wie lieb du mir gewesen bist? Salvini kann nichts mehr sagen als: Adelson! noch sehe ich meinen Wohlthäter wieder!

Der Lord empfand zuckende Bewegungen: er tritt zu dem Italiäner, sagt ihm einige Worte, geht mit einem Schauder zurück, hebt die Hände zum Himmel, nennt die Namen Salvini und Nelly, fällt in eine Ohnmacht, kömmt wieder zu sich, um die Verzweiflung in ihrer Heftigkeit zu empfinden.

Der Scharfrichter bemächtigte sich des Verbrechers. Dieser stürzt sich zu des Engländers Füßen und drückt seinen Mund darauf: — Dies ist mein letztes Flehen, dies sind meine letzten Thränen! ... Verzeihen, verzeihen Sie mir, Wohlthätigster unter den Menschen! Adelson von den edelsten Empfindungen eingenommen, welche die Natur dem menschlichen Herzen eingeprägt hat; von Mitleid besiegt, richtet den Maler mit einer Art von Wuth auf, und mit einem schmerzhaften Seufzer aus dem Innersten des Herzens gepreßt, drückt er ihn an seine Brust. — Gehe ... Gott verzeihet ... ich werde auch sterben. Plötzlich verliert er den Gebrauch der Sinne, und man bringt ihn weg.

Die Bewunderung für den Lord, die Rührung von Salvinis Seiten, ein allgemeiner Schmerz; dies ist das Gemälde, worauf alle Blicke geheftet waren. Man hörte nichts als Seufzer und Klagen. Der Italiäner macht sich die Freyheit, welche

die

die Engländer den Verbrechern erlauben, zu Nutze, er bittet sich eine Stille aus; man wird aufmerksam, man hält mit Weinen inne; er erzählt mit wenigen Worten seine klägliche Geschichte, und zeigt, zu welcher Ausschweifung uns die Leidenschaften verleiten können. Als er sich seiner ersten Jahre erinnerte, wo er der Unschuld einer reinen Seele genoß; als er auf seine Anverwandten kam, auf die guten Hoffnungen, welche er ihnen von sich gegeben hatte, auf die eben so thörichten als barbarischen Vorurtheile seines Landes, nach welchen die Schande, die nur allein auf ihm haften sollte, auf diese unschuldige Familie geworfen wird: so verlor sich seine Stimme in Schluchsen. Doch faßt er sich wieder, redet leise mit dem Geistlichen. Man vermuthet, er habe ihm aufgetragen, seinen Anverwandten sein trauriges Schicksal zu melden. Endlich wendet er sich mit einem kurzen und inbrünnstigen Gebete zu Gott, und übergiebt sich den Händen seines Hinrichters.

Der Lord war in ein benachbartes Haus gebracht worden. Er eröffnet die Augen, erblickt den Salvini, welcher nicht mehr war; ein innerer Seufzer entfährt ihm: — So lebt er denn nicht mehr! Ach! Salvini! ach! Nelly! Nelly!

Mit diesen Worten fällt er von neuem in eine Sinnlosigkeit, worinn er einige Stunden bleibt. Endlich erholt er sich von diesem finstern Schlafe, und begiebt sich schleunig auf sein Landgut.

Sobald Adelson in sein Schloß kömmt, begräbt er sich in dem Zimmer, wo Nelly war getödtet worden. Er läßt die Fenster sorgfältig verschließen, die Wände schwarz überziehen, und sich niemand seiner Einsamkeit nähern. Hier überläßt er sich völlig der Traurigkeit, mit dieser beschäfftigt und nähret er sich. Ein schwaches Licht erleuchtet dieses Zimmer, welches vor allem übrigen Lichte des Tages verschlossen war; Ein einziger Bediente durfte nur hinein-

kommen

kommen. Adelson hatte alle Kleider, welche die unglückliche Nelly trug, vor sich hinlegen lassen; an diesem Schauspiel weidete er seine Augen; oft küßte und benetzte er sie mit seinen Thränen. Aber vornemlich war sein Schmerz, seine ganze Seele auf die Stelle des Zimmers geheftet, welche noch mit Nellys Blute gefärbt war Auf diese drückte er beständig seine Lippen, befeuchtete sie mit seinen Thränen.

Mylord Bermond giebt sich alle Mühe, Adelson aus dieser schrecklichen Lage zu reißen; er kann aber nicht vor ihm kommen. Alles Bitten und Flehen ist umsonst; er will ihn nicht sehen. Endlich ergiebt er sich. Mylord gelangt zu dieser Art des Grabes, wirft sich seinem unglücklichen Anverwandten in die Arme, versucht ihn möglichst zu trösten, führt ihm Nellys Reize und Tugenden zu Gemüthe, beweinet ihr Andenken, bewaffnet sich mit den Gründen einer erhabnen und wohlthätigen Religion,

ligion, welche, da sie jederzeit der Natur zu Hülfe kömmt, sich mit keinem selbst zugefügten Nachtheil verträgt, und Jedem die geheiligte Pflicht der Selbsterhaltung auferlegt: Aber alle seine Bemühungen sind vergebens. In den drey Monaten, da der Lord lebte, ließ er nur diese Worte von sich hören: „Laßt, laßt mich; ich will an „meinem Schmerze sterben.„

Dieser überwältigte ihn wirklich, nachdem er Madame Rivers zum Erben eingesetzt und befohlen hatte, daß sein Leichnam in Nellys Sarg gelegt werden sollte. Mylord Bermond erfüllte seinen Willen aufs genaueste. Er beweinte ihn seine übrige Lebenszeit, und nicht lange darauf folgte Madme Rivers ihrer Tochter und Adelson in das Grab.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnaud, François Thomas Marie de Baculard <<d'>>,

Adelson und Salvini Eine Englische Geschichte

Breßlau ; Leipzig 1781

Coburg, Landesbibliothek -- C II 9/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919622-6